

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs- und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaft: Arthur Wolfenbüttel, für den letzten Teil Wilhelm Künzermann, für Heliane u. Inzerate Karl Treffl, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die adreßhaltene Kolonellseite oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 16 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restbezugszeit 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abhängend ist bei jeder Zahlung vorliegende letzte Aunsk. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postzeitkonto Waggelburg 4526 und Kolonialhandlung (Zeigerstraße) Wernigerode, Burgstraße 80.

Nr. 1

Freitag, den 2. Januar 1931

6. Jahrgang

## Zum neuen Jahre.

### Neujahrs-Empfänge beim Reichspräsidenten.



Die Aufsicht der Diplomaten beim Reichspräsidenten.

Die Neuen, welche gestern bei den feierlichen Staatsakte des großen Neujahrsempfangs Reichsregierung und Reichspräsident auszuhandeln, verdienen diesmal besondere Beachtung. Diese Neuen sind sorgsam vorbereitete Regierungsakte, Wirtschaftsstriche und Arbeitsverträge überarbeiten den Neujahrsempfang des Reichspräsidenten. Der apostrophische Mannius Dionysius Dr. fengig wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Erfüllung immer wieder erneut den Beweis erbringe, daß ohne die volle und aufrichtige Eintracht der Nationen es nicht möglich ist, eine wirkliche wirtschaftliche Wiedergeburt der Völker herbeizuführen. Sollten wir, so betonte der Mannius, daß auch die wirtschaftliche Not ein Anreiz werde zu neuen ernst gemeinten Versuchen, um eine innere Einigung der Geister und Herzen bei den Nationen zu erreichen, die allein eine feste Gewähr für eine gesicherte Freiheit und Ruhe unter den Völkern bieten.

#### Der Reichspräsident

erklärte in seiner Antwort, daß die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise mit besonderer Macht das deutsche Volk treffen. Die Hoffnung Deutschlands auf eine dauernd wirksame Besserung der Lage liege auch von Umständen abhängig, über die das deutsche Volk nicht allein Herr sei. Mit steigender Spannung, betonte Hindenburg, ermahnte das deutsche Volk, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahre als wirksam genug erweise, um das deutsche Volk vor weiteren schwersten Enttäuschungen zu bewahren. Der Ausgleich der starken Interessengegenstände, die allenhalten das politische, wirtschaftliche und soziale Schicksal der Völker bedrohen, kann nicht von den einzelnen Ländern, kann nicht in Vereinzelung vollzogen werden. Zusammenarbeit aller, Zusammenfassung aller positiven Kräfte zur Überwindung der Krise, zur Befreiung der Hindernisse für den Fortschritt der Menschheit, sei die große Friedensaufgabe, an der Deutschland mitwirken entschlossen ist.

#### Reichsminister Groener.

der als dienstältester Mitglied des Reichskabinetts den Reichstanzler vertrat, an auch der Vizetanzler abwesend war, brachte ein Mannifest zur Beratung, das nicht in seinem Reiferst ausgearbeitet wurde, sondern das den wohlüberlegten Willen der gesamten Reichsregierung kundgab. An dieser Erklärung wurde auch auf den Youngplan hingewiesen. Wir müssen uns trotz schwerer Bedenken zur Annahme dieser Regelung entschließen, weil sie eine erhebliche Herabsetzung unserer Zahlungen mit sich brachte, weil sie die ausländischen Kontrollen über Deutschland beseitigt, und endlich weil sie die Freizügigkeit des Rheinlandes führte. Seither hat sich jedoch in der gesamten Weltwirtschaftslage eine so tiefgehende Wandlung vollzogen, daß die Reichsregierung vor die erste Frage gestellt ist, ob das deutsche Volk die in dem neuen Plan vorgesehene Väter zu tragen vermag. Die Reichsregierung ist sich ihrer Pflicht bewußt, dafür zu sorgen, daß die sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden.

An seiner Antwort wandte sich

#### Reichspräsident Hindenburg

mit besonderem Nachdruck gegen eine künftige Verhärtung der politischen Gegensätze: „Dergegenüber der Aufzählung der persönlichen Interessen“, führte er aus, „wid und muß sein. Aber es ist nicht nötig, daß die Vergegenwärtigung zu einem politischen Kampf führt, der das deutsche Volk zerschilt und dann in der Zeit der Not und Gefahren zu einem einheitlichen Willen unfähig macht. An Wirklichkeit ist bei nächster Betrachtung das Gegenständig und das Trennende gar nicht von solcher Bedeutung, daß es ein



Mannius Orsenigo,

der Dogen (Vizeleite) des diplomatischen Korps, der für die Gesamtheit der Auslandsvertreter spricht.

Zusammengehen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes und den Dingen, die unser aller gemeinsames Schicksal bestimmen, verhindern sollte.“

#### Die weiteren Empfänge.

Am Anfuhrst daran empfangt der Reichspräsident den Reichspräsidenten Löbe. Es folgten Abordnungen des Reichsrates, der Wehrmacht, der Reichsbahn und der Reichsbank.

## Wo bleibt der zweite Mann?

### Ein Ruf zum Kampfsjahr 1931.

Von Otto Wels.

Die Jahresmende steht die Partei in höchster Aktivität. Es gab keine Ruhe seit der Wahl vom 14. September und darf keine mehr geben! Partei, Gewerkschaften, Arbeiterpart-Organisationen und Reichsbanner formieren sich zur großen, geschlossenen Verteidigungsarmee der Republik.

Draußen schwingen Bringen, Fürsten, Grafen und Barone das Banner der neuen „Arbeiterpartei“. Als Befreier spielen sie sich auf, sie, solange sie kommen, das Volk inebeln und in politischer Unmündigkeit erhitzen, bis es im Schlaf das Riegel zugrunde rüchelt, um am Ende sich selber schrittweise in Sicherheit zu bringen. Gewissenloses Demagogentum spielt mit dem Gedanken eines neuen Krieges.

Einigkeit und Geschlossenheit im Kampf gegen die Demagogie der Diktatur muß die Parole sein. Was aber tun die Kommunisten? Zum Vorteil der Reaktion versuchen sie weiter, die Arbeiterbewegung zu spalten und zu zerrüttern. Gefänge ihnen das, so wäre den schlimmsten Arbeiterfeinden der Sieg gewiß.

Für uns Sozialdemokraten kann es in diesem Jahre nur eine Parole geben. Das ganze arbeitende Volk muß einheitlich zusammenstehen in der Sozialdemokratischen Partei, in den Gewerkschaften, in den Sportorganisationen, im Reichsbanner. Für das höchste Wachstum unserer Organisationen und unserer Presse muß die letzte, die äußerste Kraft aufgebracht werden.

Dieser Ruf geht an jeden und an jede. Mindestens ein Mitglied für die Partei, mindestens einen Vorkommenten für die Parteipresse in dem heute beginnenden Jahr zu gewinnen, ist eine Pflichtaufgabe für jeden Genossen und jede Genossin.

Schärfen und härten, immer wieder an die Gewissen rufend, muß alle bei ihrer Arbeit die Frage begleiten:

Wo bleibt der zweite Mann? Was hast du in diesem Jahre schon getan, um der Organisation ein neues Mitglied, der Presse einen neuen Vorkommenten zu werden? Dente an deine Pflicht! Eile, damit es nicht zu spät wird!

An unserer Presse, in unseren Versammlungen, überall, wo Genossen in weiterem oder engerem Kreis zusammenkommen, immer wieder muß an alle einzelnen die Gewissensfrage gerichtet werden, ob sie ihre Pflicht gegenüber der Partei erfüllt haben:

#### Wo bleibt der zweite Mann?

Wir sind stark in der Vorbereitung. Wir müssen stärker werden zum Angriff. Das Jahr 1931 muß für uns ein Jahr des Triumphs, für die Feinde der Arbeiterklasse aber ein Jahr der schmachvollen Niederlage werden! Warum nicht jeden Tag und jede Stunde! Darin richte immer wieder jeder an jeden, vor allem aber an sich selbst die dringende Gewissensfrage: Was hast du getan, um die Macht der Arbeiterorganisationen zu stärken?

## Unsere Außenpolitik.

Von Rudolf Breitscheid.

Das Gefühl tiefen Mißbehagens, mit dem wir den Uebergang vom alten in das neue Jahr vollziehen, hat seine Wurzeln nicht zuletzt auch in der außenpolitischen Lage. Den Zeiten der Hoffnung sind Zeiten einer tiefen Enttäuschung gefolgt. Zeiten, die uns internationaler Verfrühdung und Verfrühdung nahe zu bringen schienen, Tage neuen Hoffens und geschätzter Spannung. Wer an den Versammlungen des Völkerbundes regelmäßig teilnimmt, konnte im letzten September den Unterschied gegen die früheren Jahre feststellen. Eine düstere Wolke der Unzufriedenheit und der Sorge lagerte über den Vertretern der angeschlossenen Staaten, der Optimismus schien geschwunden, mangelte Zweifel und Befürchtungen wurden laut. Und das war nicht etwa ausschließlich dem Ausgang der deutschen Wahlen vom 14. September zuzuführen.

Man hatte in Genf, ob man es ausprobiert oder nicht, das bedrückende Gefühl, daß die Arbeit und die Erfolge des Bundes, der eine neue Wera der internationalen Politik einleiten sollte, hinter den Erwartungen weit zurückblieben und man nur sich wohl hat darüber, daß der Himmel auf die Jugend der Institution doch nur eine unzureichende Entschuldig für ihr vielfaches Versagen gebe. Vieles war in Angriff genommen und nur wenig war erreicht worden, und wenn wir jetzt das Jahr 1930 in seiner Gesamtheit überbliden, so wird der Eindruck der Stagnation noch stärker. Am Stillen wie im Großen.

Die Sentenzen zur Kodifizierung des Internationalen Rechts blieb ebenso ergebnislos wie die über die Regelung des Fremdenrechts, die sogenannte Friedenskonferenz erndeten mit ein paar dürftigen papierernen Beschlüssen, die Versuche, das Völkerbundesstatut dem Kelloggpaakt anzupassen, liegen sich tief, der Europäischen Friedens wurde einer Studienkommission überlassen, deren Untersuchungen und Prüfungen nicht so bald ein positives Resultat erwarten lassen, und die abschließenden Arbeiten der vorbereiteten Abklärungskommission haben die an sich schon geringen Hoffnungen auf die eigentliche Abklärungsfortschritt noch weiter vermindert. Sein Wunder, daß der Völkerbund besonders in den Ländern der Westeilen in der Lösung sinkt, und daß in Deutschland die Anträge der Nationalsozialisten, die den Austritt aus der Genfer Organisation fordern, nicht den Widerspruch finden, den ihre Torheit ernden müßte.

Was würde der Austritt bewirken? Doch nicht anderes als eine Isolierung, aus der heraus wir unsere Ansprüche auf Gleichberechtigung und auf Befreiung von drückenden Lasten noch weniger durchsetzen könnten als bisher. Es wäre eine Belie, und nicht einmal eine folge, es würde eine Verengung an unsere Kraftverteilung, das keine Schwäche hinter drohenden Gefahren zu verkörpern nicht. Es wäre aber auch ein völliges Verlernen der tatsächlichen Situation, nicht nur insofern als die Existenz des Völkerbundes trotz allem einen großen Fortschritt gegenüber der Vorkriegszeit bedeutet, sondern namentlich weil die Wahrung von Genf nicht mit eigener Kraft erzieht, sondern in ihren Leistungen abhängig ist von den beteiligten Regierungen. Die Rahmenlinie sind es, die den Fortschritt hindern, und sie berufen sich auf den Willen ihrer Parlamente und dort, wo ein freies Wahlrecht nicht besteht, auf den Willen ihrer Wähler oder das was geschieht auf ihre Macht dafür ausgeben können.

Es heißt also das Bild verhehlen, wenn man die Verantwortung für den reaktionären Kurs der internationalen Politik einer Institution zurechnet, die nur in beschränktem Umfang ein Eingelen befehlt. Schuldig sind die Regierungen und schuldig ist das Volk überall dort, wo ihm die Staatsform gestattet, seinen Willen geltend zu machen. Beim beispielesweise in den nächsten Wochen das ungeheure Vergehen des Blaudun-Regimes gegen die deutschen Widerheiten vor den Genfer Rat gebracht wird, so liegt es bei den Vertretern der einzelnen Regierungen, ob sie der gegen die deutschen Hoffnungen und der Genfer Statuten wollen, oder ob sie sich durch Rückfragen auf Allianzen mit militärischen Giebeln hindern lassen. Wenn die Frage der Abklärung zur Entscheidung gelangt, liegt es bei den Kabinetten, ob sie ihre Verpflichtungen aus Versailles Vertrag und Völkerbundesstatut erfüllt erfüllen entschlossen sind. Wenn es sich um eine Revision der Verträge handelt, ist es Sache der Staatsämter, den Artikel 19 des Völkerbundesstatuts aus dem Papier in die Wirklichkeit zu übertragen, und was die Föderation der Völkerbundesstatute kommen angeht, so gehört diese Frage — jedenfalls einmütlich — nicht zur Kompetenz des Völkerbundes. Mit einem Wort: bei all diesen Problemen — und es sind die, die für Deutschland zurzeit die wichtigsten sind — kommt es auf die Stellungnahme der verschiedenen Regierungen an.

Doch wir haben nicht nur auf die anderen zu sehen, sondern auch auf uns selbst. Genf ist Deutschland in erster Linie das Land, das Ansprüche erhebt. Es hat dazu das Recht und die Pflicht, weil es ganz ohne Rücksicht auf die Schuldfrage sich dagegen zur Wehr setzen muß, daß Generalformen, die ein Krieg und seinen Ursachen nicht teilweise finanziell und politisch gebunden und befaßt sein sollen. Nur ist es mit der Abstellung der Forderung und der Abklärung der Forderungen von der Unabänderlichkeit der Friedensverträge nicht gehen es kommt darauf an, mit welchen Methoden und auf welchen Wegen man zum Ziel gelangen will. Und hier stehen wir an einer kritischen Wende.

Das bisher befolgte System der Verständigung, besonders aber mit Frankreich, habe, so heißt es, verfehlt, ein anderes ist zu folgen. Zugegeben, die Politik der Verständigung, d. h. des Liebens und Ueberzeugens, des Verzichtes auf Gewalt und Drohung



**Die Sozialdemokratie an der Spitze.**

Budapest, 1. Januar. (Eig. Draht.) Die Nachjährling der bei den Gemeinderatswahlen abgegebenen Stimmen hat ergeben, daß die Sozialdemokraten trotz der ursprünglichen amtlichen Meldung doch die Hälfte Partei sind. Sie haben über 73 000 Stimmen erhalten, während die Christlichsozialen nur 72 000 Stimmen für sich buchen konnten.

**Mißbrauch der „Internationale“**

In der Sibirienfahrt kam es in Chemnitz zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Als das neue Jahr eingeläutet wurde, vertrieben kommunistische Elemente, die sich auf dem Hauptmarkt zum Zusammenstoß hatten, das Platzgelande durch den Gesang der Internationale zu überziehen. Da in Chemnitz vom Streikloshaltigkeit her noch Demonstrationen verboten sind, wurden durch ein Ueberfallkommando die Anführungen vertrieben. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es zu zahlreichen schweren Schlägereien. Mehrere Personen mußten schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Von den Deutschen in den Tod getrieben. Vor kurzem hat sich in der Dresdener Heide der Korvettenkapitän a. D. von Abendroth, der Landesgeschäftsführer der Deutschen Nationalen Partei in Sachsen, erschossen. Abendroth hatte heftige Auseinandersetzungen mit dem Reichsführer der Deutschen Nationalen Parteiorganisation für Ostfalen über die schlechte wirtschaftliche Lage der Organisation und über den Rückgang der Mitgliederzahl und der Verlust der Deutschen Nationalen Partei. Die Schuld daran wurde Abendroth zugeschoben. Es wurden gegen ihn Vorwürfe erhoben, die sonst für gewöhnlich von Nationalsozialisten und Deutschen Nationalen gegen Sozialdemokraten gerichtet sind. Man warf ihm vor, daß er ein „Bosse“ sei, daß er ein Doppeltreuer sei, weil er neben seinem Gehalt als Landesgeschäftsführer Offizierspension bezöge. Diese Vorwürfe haben Abendroth so sehr angeht, daß er sich erschossen hat.

Internationale Höflichkeit. Anlässlich des Jahreswechsels hat der Reichspräsident mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, Norwegen, Rumänien und Schweden sowie mit dem Reichsoberster von Serbien und dem Bundespräsidenten Alfons telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht.

Keine amerikanische Einwanderung mehr, sondern Auswanderung! Der Ausschuss des Einwanderungsausschusses des Repräsentantenhauses, Schönbach, hat mit einer Bemerkung zur Einwanderungsfrage den Vogel abgeschossen, indem er öffentlich erklärte, Amerika werde bald ganz wüst sein, nicht nur die Einwanderung völlig zu verdrängen, sondern sogar selbst Menschen „auszuführen“.

Die Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten ist im Steigen begriffen. Die Feststellung macht Franklin Grace Abbott, die Vorsitzende der amerikanischen Vereinigung zum Schutze der Kinder. In sechzig Städten wurden im Jahre 1929 nicht weniger als 220 087 Zertifikate für arbeitende Kinder im Alter von 14-18 Jahren ausgestellt gegenüber 150 000 im Jahre 1928. Diese Zahlen schließen diejenigen Kinder nicht ein, die in häuslichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind. Die Zahlen weisen darauf hin, daß es sich um industrielle Zellarbeit handelt. Der Umfang ist am schwerigsten festzustellen.

**Aus aller Welt.**  
**Die Neujahrsnacht in Berlin.**

383 Juweliergeschäften. — Zwei Tote.

Berlin, 1. Januar. (Estimul.) In der Neujahrsnacht sind in Berlin insgesamt 383 Personen von der Polizei zwangsgewaltigt worden. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um großen Unflut, Schlägereien, Körperverletzungen, Belästigungen, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigungen, Trunkenheit und Zwischenfälle politischer Natur. Beobachtet wurde auch zwei Todesopfer zu verzeichnen. Bei einer Schießerei gegen 4 Uhr morgens im Nordosten Berlins, wozu wir an anderer Stelle ausführlich berichtet, wurden zwei Reichsbannerleute durch Kopfschuß schwer verletzt. Sie wurden nach dem Krankentransport am Friedrichshagen gebracht, wo beide nach kurzer Zeit verstarben. Bei einem Überfall 12-15 jüngerer Bürger auf Mitglieder eines Arbeiterclubs wurden vier Personen verletzt. Sechs Personen wurden der Verletzung in des Polizeipräsidiums eingeliefert. Um 1 Uhr entstand eine größere Schlägerei in einem Lokal in Neutölln, wobei fünf Personen der Polizei geführten wurden. Eine politische Schlägerei entstand in der Siedingstraße im Norden Berlins zwischen Nazis und Kommunisten in einem Lokal, dessen Inneneinrichtung und Fensterscheiben gerüttelt wurden. Das Ueberfallkommando konnte die Missetäter herbeiführen und nahm sechs Personen fest. An der Palaststraße wurde der 37jährige Arbeiter Kar von einem unbekannten Täter angefallen, der dem Kar durch Messerstiche ein Auge ausstach und mehrere Schlägereien am Kopfe beibrachte. In der Doppelner Straße wurde ein Ehepaar von unbekannten Tätern angefallen, das Beinverletzungen davontrug. Selbstmorde wurden im ganzen vier verübt, wobei ein Lebensmüder sich vor einen Autozug warf und so den Tod fand.

Die Berliner Feuerwehr hatte in der Sibirienfahrt außerordentlich viel zu tun. Sie hatte verschiedene Brände zu bekämpfen und wurde auch mehr als ein Dutzend mal freiwillig alarmiert. Bei verschiedenen Zusammenstößen mußte die Feuerwehr ebenfalls eingreifen. Auf der Potsdamer Chaussee ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, wobei zwei Personen verletzt wurden. Bei weiteren Zusammenstößen zwischen einem Auto und einem Mißwagen und zwischen einem Auto und einem Geschäftswagen wurde je eine Person verletzt. Ferner mußte die Feuerwehr in fünf Fällen von Gosspergigungen eingreifen. Im Spillienmarkt war ein Mann aus eigener Unvorsichtigkeit in die Erdee gefallen, konnte aber gerettet werden. Das Rettungsgesamt mit der Stadt Berlin hatte in der Neujahrsnacht einige hundert Fälle zu behandeln, die jedoch fast ausschließlich leichter Natur waren. Die eingelieferten Personen konnten zumest nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Acht Verletzte bei einer Explosion von Feuerwerkskörpern. In der Sibirienfahrt ereignete sich in einem Geschäft in Dortmund eine Explosion eines Lagers mit Feuerwerkskörpern. Der Inhaber des Geschäfts wollte seiner Frau und sieben Gästen einen größeren Feuerwerkskörper vorführen und zündete ihn an. Durch die unvorhergesehenen Funken erhellte das ganze Lager mit Feuerwerkskörpern und das Geschäft geriet in Brand. Die sieben Gäste wurden schwer und die Frau des Geschäftsinhabers leicht verletzt. Bei einem Verletzten besteht Lebensgefahr.

Ein unentgeltlicher Vater? In Ratten bei Kassen wurde vor kurzem das seit einigen Tagen vermisste dreijährige Töchterchen des Arbeiters Schmidt auf dem Boden des Elternhauses erkrankt aufgefunden, nachdem vorher an ihm ein kömeres Eitelkeitsverbrechen verübt worden war. Als mutmaßlicher Täter ist jetzt der Vater festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis in Wachen zugewiesen worden.

Durch eine Selbstmörderin ums Leben gekommen. In der Witwinnen-Nacht hat sich in Wiesbaden eine Frau mit ihrem einjährigen Kind durch Gas vergiftet. Dieser Vorfall ist umso tragischer, als auch ein ganz unentgeltlicher hierbei sein Leben lassen mußte. Das ausströmende Gas war in die darüber liegende Wohnung gedrungen und hatte den Schneidermeister Marck getötet.

Nansen-Denkmal in Moskau. In Moskau soll ein Denkmal Grifflor Nansens aufgestellt werden. Die Enthüllung ist für den 13. Mai, dem Todestag des großen Polarforschers, geplant.

**Letzte Nachrichten**  
(Eigene Draht- und Druckerberichte.)

Rittergutsbesitzer von einem Schäfer erschossen.

Schwera, 2. Januar. (Estimul.) Auf dem Gut Schloß Grünshagen südlich von Großsiedl wurde am Vormittag des Neujahrsfestes Rittergutsbesitzer Freiherr von Matkan von dem angetrunkenen Schäfermeister durch Messerstiche getötet. Nach Mitteilung des Oberlandmanns in Gültrow kam es zwischen dem Gutbesitzer und dem Schäfermeister vor dem Schaffall zu einer Meinungsverschiedenheit, bei der der Schäfer dem Gutbesitzer einen tödlichen Stich in die Halsgegend beibrachte. Als der Gutbesitzer zum Landarzt verbracht wurde, verstarb er, bevor der Schäfer noch drei Messerstiche in den Rücken. Der Gutbesitzer erlag nach wenigen Minuten seinen Verletzungen. Der Täter wurde ins Justizgefängnis nach Gültrow überführt.

Hochwasser der Mosel.

Trier, 2. Januar. (Estimul.) Die Mosel hat am Neujahrsfest die untere Hochwasserlage überschritten. Sie steigt flussaufwärts um etwa drei Zentimeter. Auch die Elbe flussaufwärts infolge starker Regenfälle am Sibirienabend Hochwasser.

Schweres Einsturzglück in einem Goldbergwerk.

London, 2. Januar. (Estimul.) Durch einen Gesteinseinsturz in einem Goldbergwerk im südl. Landgebiet von Südrift wurden 12 Bergarbeiter getötet und 12 weitere, darunter ein Europäer, verletzt. Es konnten bisher erst fünf Leichen geborgen werden.

Bergarbeiterstreik in Süd-Wales.

London, 2. Januar. (Eig. Funkm.) Seit Neujahr streiken in Süd-Wales 150 000 Bergarbeiter. Der Streik wird mindestens bis zum Sonnabend dauern, da erst dann Verträge zu einer Einigung unternommen werden können. Im Augenblick finden in den großen Städten von Süd-Wales bereits private Besprechungen zur Beilegung des Konfliktes statt. Für Sonnabend ist ein Schlichtungsausschuß nach Cardiff zusammenberufen worden. Süd-Wales, das insgesamt 100 000 Bergarbeiter umfaßt, ist das am härtesten von der Arbeitslosigkeit heimgegriffene Kohlengebiet Englands.

**Jetzt hals aber**  
**Zeitgemäße Ausverkaufspreise**

**HERREN-ANZUG**  
mit langer Hose, schöne Kammgarn- und Cheviotstoffe in ruhigen und lebhaften Mustern, Ausverkaufspreis . . . . . 38.- 28.-

**15.-**

**HERREN-ANZUG**  
mit langer Hose, besonders wertvolle Qualitäten, farbig und blau, ja Sitz, Ausverkaufspreis 68.- 58.-

**45.-**

**HERREN-ANZUG**  
mit langer und Sportheose, aus sportlichen Cheviot- oder Kordstoffen gefertigt, Ausverkaufspreis . . . . . 58.- 42.-

**25.-**

**JUNGLINGS-ANZUG**  
für Straße u. Sport, aus Kammgarn- oder Cheviotstoffen, haltbare Qualitäten, Ausverkaufspreis . . . . . 37.- 24.-

**13.-**

**KNABEN-ANZUG**  
in Sport-, Marine- oder Einknopfform, kräftige Stoffe, solide Verarbeitung, Ausverkaufspreis . . . . . 23.- 11.-

**6<sup>50</sup>**

**LODENJOPPEN**  
bewährte Münchener Fabrikate, offen oder geschlossen, warm gefüttert, Ausverkaufspreis . . . . . 26.- 16.-

**9<sup>50</sup>**

1 Posten lange Herren-Hosen . . . 250  
1 Posten div. Knaben-Hosen . . . . 095

**HERMANN**

Breiteweg 73

**eingeschlagen**  
**ab Sonnabend, den 3. Januar**

**HERREN-MÄNTEL**  
aus schweren und halbschweren Winterstoffen, mit kariertor Abstele, elegante Formen, Ausverkaufspreis . . . . . 39.- 29.-

**19.-**

**HERREN-MÄNTEL**  
mit Rücken- od. Ringsgurt, Oberstoff von ged. Ausmusterung, solide verarbeitet, Ausverkaufspreis 69.- 59.-

**49.-**

**HERREN-PALETOTS**  
aus dunklen Oberstoffen, mit Serge- oder K'Selbenaufütterung und Samtkragen, Ausverkaufspreis 75.- 55.-

**45.-**

**JUNGLINGS-ULSTER**  
in neuen Modetönen, kräftige Stoffe, Ringsgurt, od. Rückengurt, sehr preiswert, Ausverkaufspreis . . . . . 39.- 23.-

**12.-**

**KNABEN-MÄNTEL**  
aus warmen Cheviot- od. Flauschqual., von hervorragender Kleidamskeit, dito Pyjacks, Ausverkaufspreis 19.- 14.-

**7<sup>50</sup>**

**LODENMÄNTEL**  
aus grünlichen und grauen, gut impr. Stoffen, mit glatter oder rauher Oberfläche, Ausverkaufspreis 35.- 22.-

**14.-**

1 Posten Knaben-Loden-Mäntel 750  
1 Posten Bursch.-Gummi-Mäntel 650

**SCHINKE**

Voigtei 25-26

**INVENTUR**  
**AUSVERKAUF**

Beginn am **Sonnabend, den 3. Januar**  
vormittags 8 1/2 Uhr

# INVENTUR- Ausverkauf

**Unbegreiflich billig.** — Ja — das ist das rechte Wort für unseren großen **INVENTUR-AUSVERKAUF**.  
Alle Abteilungen befinden sich in höchster Bereitschaft. Die Herabsetzung der Preise aller Winterwaren grenzt fast an das Unmögliche und dürfte am **Sonnabend** einen kolossalen Sturm auf unser Haus hervorrufen. Seien Sie daher auf dem Posten, damit Ihnen keine Vorteile entgehen.

## Damen- und Kinder-Konfektion

- 1 Posten Damen-Mäntel, s. z. m. groß, 500
- kragen und reich mit Blüschelbesatz . . . jezt 500
- 1 Posten blaue Ottoman-Mäntel 900
- ganz auf Futter, s. z. m. gr. Belstragen jezt 900
- 1 Posten Damen-Mäntel Belour lang, 1500
- reine Wolle, ganz auf Futter, mit großen Belstragen . . . jezt 1500
- 1 Posten Damen-Kleider 500
- reine Wolle, in hübscher Ausföhrung jezt 500
- 1 Posten Ballkleider reine Seide, Crepe 500
- de Chine und Zaffel . . . durchschnittlich 500
- 1 Posten Nachmittagskleider 1900
- mit lang. Arm, Crepe Marocco, Beloutine, Crepe de Chine . . . jezt 1900

1 Posten Kleider-Kragen zum Ausföhlen, sonst bis 4.50 . . . jezt 1.50

## Kleider- und Seidenstoffe

- 1 Posten Kleider-Belour hell und dunkel gemustert jezt Meter 65 Pf.
- 1 Posten Kleider-Schotten zum Teil reine Wolle . . . jezt Meter 95 Pf.
- 1 Posten Popeline reine Wolle, circa 130 cm br. jezt Meter 1.95
- 1 Posten Mantelstoffe, besond. schwerer Qualität, circa 130 cm breit jezt Meter 1.95
- 1 Posten Wachsamt moderne Druckmuster . . . jezt Meter 1.25
- 1 Posten Woll-Crepe de Chine doppelt br. in versch. Farben jezt Meter 1.25
- 1 Posten Crepe de Chine reine Seide, in vielen Farben jezt Meter 1.75
- 1 Posten Beloutine Wolle mit reiner Seide, in den moderneren Farbbelegungen . . . jezt Meter 9.25

## Herren- und Knaben-Konfektion

- 1 Posten Anaben-Mäntel warm gefüttert . . . sonst 12.00 jezt 500
- 1 Posten Anaben-Schulanzüge guter Baulein . . . sonst circa 14.00 jezt 500
- 1 Post. blaue An- u. Burtschen-Anzüge bis Größe 44 . . . sonst 32.00 jezt 975
- 1 Posten Herren-Hosen strapazierfähige Ware . . . jezt 995
- 1 Posten Schlofferjaden schwarzes Hautstuch . . . jezt 1.95
- 1 Posten Herren-Anzüge aus solchen, tragfähigen Stoffen . . . sonst 37.00 jezt 1650

1 gr. Posten Frotteerandtücher mit klein. Flecken circa 40 Prozent unter Preis!

## Leinen- und Baumwollwaren

- 1 Posten Hemden halbföbige Ware vollegeleitet, 80 cm breit. . . jezt Meter 25 Pf.
- 1 Posten Leinwand kräftige Ware, 80 cm breit . . . jezt Meter 39 Pf.
- 1 Posten Hemdenbartent zweiseitig genaht, getreift . . . jezt Meter 45 Pf.
- 1 Posten Deckbettsbreite, kräftiges Gewebe . . . jezt Meter 65 Pf.
- 1 Posten Rouleaux-Köper weiß und creme, 80 cm breit . . . jezt Meter 70 Pf.
- 1 Posten Dowlas besonders schwere Ware, 160 cm breit . . . jezt Meter 95 Pf.
- 1 Posten Damast Deckbettsbreite, hübsche Blumenmuster . . . jezt Meter 1.25
- 1 Posten Inlett Deckbettsbreite, edel künstlichrot und federelcht . . . jezt Meter 9.75

- 1 Posten Damen-Hemden aus gutem Wäschstoff, reich mit Spitze garniert . . . jezt 75 Pf.
- 1 Posten Damen-Nachthemden reich mit Spitze und Einsatz garniert . . . jezt 1.75
- 1 Posten Damen-Hemdbosen gut gewebte Qualität . . . jezt 75 Pf.
- 1 Posten Damen-Schlüpper in vielen Farben fortsetzt . . . jezt 95 Pf.
- 1 Posten Unterkleider Kunstseid. Teilt, zum Teil mit Spitzen, jezt 95 Pf.

## Bett- und Tischwäsche

- 1 Posten Kopfkissenbezüge mit Einsatz und Fältchen . . . jezt 85 Pf.
- 1 Posten Bettbezüge hellweiß, halbföbige Ware . . . jezt 1.95
- 1 Posten Bettföcher s. z. Leinwand angeh. prima Handstuch . . . jezt 9.75
- 1 Posten Bettbezüge halbföbige Sinoqualität . . . jezt 9.90
- 1 Posten Bettbezüge Damast, hübsche Blumenmuster . . . jezt 5.95
- 1 Posten bunte Bettbezüge mit 2 Rippen . . . jezt 6.90
- 1 Posten Raselbedden halbleinen, weiß mit farb. Rante, mit Kranen jezt 1.95
- 1 Posten Tischtücher vollegeleitet Damast, 130x160 cm . . . jezt 1.95

Einzelne Bettstellen zum Teil mit kleinen Fehlern für die Hälfte des regulären Preises.

- 1 Posten Damen-Strümpfe Wachsamt, in vielen Farben . . . jezt 95 Pf.
- 1 Posten Damen-Schürzen Water und Satin . . . jezt 95 Pf.
- 1 Posten Herren-Soden reine Wolle . . . sonst 2.50 jezt 1.25
- 1 Posten Schlafbedden gut aufgeräumt . . . jezt 75 Pf.
- 1 Posten Sofaflächen Satinbezug, mit Wollfüllung . . . jezt 75 Pf.

1 Posten Bettwäiche leicht angehaubt für die Hälfte des Wertes!

1 Stund Federbetten Oberbett, Unterbett, Rippen . . . 2950

## Gardinen — Decken

- 1 Posten Fensterblöde jezt Meter 50 Pf. . . . jezt 25 Pf.
- 1 Posten Halbhozes Glanzstoffe mit dreifach Einsatz jezt 75 Pf.
- 1 Posten Dekorationsstoff ca. 130 cm breit, Kunstseide, aparte Muster, sonst 4.50 . . . jezt 9.00
- 1 Posten Madras für Hebergardinen ca. 130 cm, sonst Meter 4.50 . . . jezt 1.95
- 1 Posten Künstler-Garnituren 2 Schals, 1 Heberfall . . . jezt 3.95
- 1 Posten Madras-Garnituren 2 Schals, 1 Heberfall, sonst 7.50 jezt 3.95
- 1 Posten Winterstoff schwere Ware . . . jezt 95 Pf.
- 1 Posten Bettvorlägen 2-fellig, in vielen Farben . . . jezt 75 Pf.
- 1 Posten Stuhlbedden 1/2 Wollfüllung, 2-felliger Satin, sonst 13.50, jezt 8.75
- 1 Posten Stromanbedden Gabelin, in reicher Auswöhl, sonst 7.50, jezt 4.90

1 großer Posten einzelner Halbhozes und Still-Bettbedden für die Hälfte des regulären Wertes.

1 Posten Teppiche prima Belour, 200x300, sonst 95.00, jezt 65.00

- 1 Posten Herren-Normalhemden doppelte Brust, wollgemischt . . . jezt 1.50
- 1 Posten Herren-Normalhosen warme Qualität . . . jezt 1.35
- 1 Posten Herren-Einjahemden mit aparten, modernen Einföngen . . . jezt 1.35
- 1 Posten Ein Posten Oberhemden zum Teil etwas angehaubt . . . jezt 1.95
- 1 Posten Posten Selbstbinder zum Teil reine Seide, Wert bis 4.50 jezt 95 Pf.

1 Posten schwarze Damen-Westen mit 1/2 Arm, reine Wolle sonst 6.50 . . . jezt 3.00

1 Posten Strickwaren (Ballwoer, Strickwesten und Strickkleider) ca. 40% unter Preis!

1 Posten Damen-Röftume engl. gemüthert und mod. blaue Stoffe 75% unterm regulären Preis!

1 Posten Ueberzöhungsbalete mit Waren jeder Art . . . 25 Pf.

**Ein Posten Handtücher**  
zum Teil leicht angehaubt für die Hälfte des regulären Preises.

Wir verkennen den Ernst der Zeit nicht und geben in den ersten drei Tagen unseres Ausverkaufs auf alle nicht herabgesetzten Waren außer Markenartikeln

**20% Rabatt.**

Ein Posten weiße **Sport-Sweater** reine Wolle, leicht angehaubt, für die Hälfte des ausgezeichneten Preises.

Einzelne Modellstücke in Mänteln u. Kleidern zu fast ungläublich billigen Preisen.

# Rahmlow & Kressmann







Für die erwiesenen Ehrungen, anlässlich der  
Feyer unserer diamantenen Hochzeit, legen mit allen  
Verwandten, Freunden und Bekannten unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Herrn Stern Hans und Gemeindevorsteher  
Gilde für die persönlichen Glückwünsche, sowie für die  
Uebereidung des Ehrenzeichens der preussischen  
Regierung. Gleichfalls dem Herrn Gemeindevor-  
steher Müller mit seinem Kirchenvorstand für den erhabenden  
Gedank, sowie Herrn Superintendentenverreter,  
Herrn Walter Diekmann als Vertreter des kirchens-  
freies Schwandebek für seine zu Herzen gehenden  
Worte, Einlegung und Ueberreichung einer Bibel.  
Herrn Walter Krage als Vertreter der Ge-  
meinde Andelsbuck und den Mitgliedern des Ge-  
meinde-Kirchensrates Andelsbuck.  
Andelsbuck, den 2. Januar 1931

**Selnech Brandt u. Frau**  
Sophie Elljabeth geb. Rote.

**Stadt-Theater**

Freitag, den 2. Januar, 20—23½ Uhr:  
**Die Fledermaus**  
Operette von Joh. Strauß, in der Neugestaltung  
Max Reinhardt und Korngolds (0.30—5.00)  
Sonnabend, den 3. Januar, 20—23 Uhr:  
**„Victoria und ihr Husar“**  
Operette von Abraham (0.30—5.00)  
Die nächste Rate aller Danermeister ist fällig; zahlbar  
werktag von 10—15 Uhr in der Vorverkaufskasse im  
Rathaus (Eingang Fischmarkt)

Die Zufassung schriftlicher Neujahrsglückwünsche haben  
durch Zahlung eines zu wohlthätigen Zwecken bestimmten  
Geldbetrages folgende Personen abgibt, die ihren Freund  
und Bekannten hierdurch

die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel  
ausprechen:  
Hermann Schröder, Juwelier, Martinplatz 5, Gebr.  
Börge, Tischlermeister, Judenstraße 2, Otto Schulz, Inh.:  
Willy Reetz, Eisenwaren, Breitenweg, Hans Reinhardt,  
Kaufmann, Buchdruckerei 20, Hans & Schomburg,  
Möbelhandlung, Grubenweg 10, Wilhelm Steinbus, Kauf-  
mann, Breitenweg 24, Wilhelm Neumann, Elektro-Fachgeschäft,  
Schieffstraße 57, Wilfried Bräutigam, Ingenieur, Fern-  
sehungsbetriebe, Otto Hünig, Bildhauer, Lindenweg 27,  
Erwin Hünig, Wirtschaftler, Lindenweg 7.  
Halberstadt, den 2. Januar 1931.

**Städtisches Wohlfahrtsamt.**

**Bekämpfung der Stechmücken.**

Gemäß der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-  
präsidenten in Magdeburg vom 10. Februar 1930 werden die  
Hausbesitzer und deren Stellvertreter aufgefordert, die  
in Kellern, Stuppen, Schuppen und ähnlichen Räumlichkeiten  
überwinterten Mücken durch Ausräumen der Räume mit  
einem geeigneten Mittel oder durch Abnehmen der Wände  
und Decken, durch Herabfallen mit frischen Zäunen oder in  
andere mit Wasser gefüllte bis 15. Februar 1931 zu ver-  
sorgen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf  
nicht abgenommen werden. Die Vermüdung ist dringend  
erforderlich, wenn im Sommer mit einer Mückenplage  
erziffen soll. Die Befolgung dieser Verordnung wird durch  
Polizeibeamte überwacht werden.  
Halberstadt, den 30. Dezember 1930.

Die Polizeiverwaltung.

**Luedlinburg**

**Städte-Feuerpolizei der Provinz Sachsen  
Feuerwehrgesellschaften für das Jahr 1931**

Die Beitragsausstellungen für das Jahr 1931 werden  
den Versicherungsnehmern in den nächsten Tagen ausgestellt.  
Die ausgedruckten Beitragsbeiträge sind nach Zu-  
stellung des Beitragsausdrucks umgehend an die darin  
angewiesene Behörde zu zahlen; nach Ablauf eines Monats  
wird angenommen, daß leistungsfähige Abholung genehmigt  
wird.  
Luedlinburg, den 30. Dezember 1930.

Der Magistrat.

**O. PAMPEL, DENTIST R. V. O.**

BREITENWEG 32 / FERNSPR. 1344

Ehem. Assistent beim Hofzahnarzt Dr. Camusso, Turin.

Dr. Solari, Bologna, Dr. Markus-Benigini, Genoa.

Die Zahnpraxis größter Leistungsfähigkeit,  
bisher von keiner Seite überboten.

**Neuer Licht**

5 bis 6 mal bessere Lichtleistung  
als die 6 mal bessere Lichtleistung  
als die 6 mal bessere Lichtleistung

Elektrisches Licht auf je 100 Glüh-  
lampe, 200 W. — u. 1.50

Elektrisches Licht auf je 100 Glüh-  
lampe, 200 W. — u. 1.50

Elektrisches Licht auf je 100 Glüh-  
lampe, 200 W. — u. 1.50

**Merz'sche Salbe**

Merz'sche Salbe

Merz'sche Salbe

Merz'sche Salbe

Merz'sche Salbe

Merz'sche Salbe

Merz'sche Salbe

Ab Sonnabend, 3. Januar 1931

**Einverkauft**

**ausverkauft**

Der Block der alten Preise zerfällt. Der Wille zur Räumung der Läger hat in allen Abteilungen des Hauses **unvergleichliche Preisherabsetzungen** diktiert. Der Augenblick zum Kaufen ist da! In dieser harten Zeit müssen Sie dem Inventur-Ausverkauf doppelte Beachtung schenken, indem Sie alles, was Sie demnächst brauchen werden, auf Vorrat anschaffen! Nur selten kaufen Sie so unvergleichlich vorteilhaft!

**Jhlefeldt & Kramer G.m.b.H.**

Im

**Inventur Ausverkauf**

unsere Parole ist: **Beginn! Sonnabend, 3. Januar, 9½ Uhr vormittags**

**Runter mit den Preisen! Raus mit der Ware!**

Deshalb kommen Sie zuerst zu uns. **RADIKAL WIRD GERÄUMT.** Qualitäten wie immer — Preise wie nie!

**„Wir „NEWEMA“ räumen!“**

**Schuh- und Lederwaren**  
Inh.: Arthur Wedde  
Halberstadt Breiteweg 37

Sie gewinnen, kommen Sie rechtzeitig!

Nachdem der vertragslose Zustand zwischen dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands und dem Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen durch Abschluss eines neuen Vertrages beendet ist, nehmen die unterzeichneten Zahnärzte Halberstadts ab **1. Januar 1931** ihre vertragliche Tätigkeit für diese Kassen wieder auf. Die Behandlung erfolgt auf Krankenschein.

Zahnarzt **Dr. Abramczyk**  
Walter-Rathenaustraße 56

Zahnarzt **Dr. Dußdorf**  
Breitenweg 37

Zahnarzt **Dr. Heidecke**  
Magdeburgerstraße 58

Zahnarzt **Dr. Mensel**  
Domplatz 46

Zahnarzt **Kirchner**  
Heinrich-Juliusstraße 7

Zahnarzt **Krüger**  
Holzmarkt 17

Zahnarzt **Dr. Maak**  
Magdeburgerstraße 52

**Auto-Licht-Fischlin**  
befindet sich ab **1. Januar 1931**  
**Richard Wagnerstraße 25**  
Nähe Bahnhof Nähe Bahnhof

Hierdurch teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meine **Fleischerei** mit dem heutigen Tage an den Fleischmeister Herrn **Gustav Schade** veräußert habe. Indem ich für das in langen Jahren mit bewiesener Wohlwollen meisten herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Halberstadt, den 1. Januar 1931.  
Bakenstraße 7. Hochachtungsvoll  
**Paul Schmidt.**

Besagte und um vorstehende Anzeige bitte ich ein geehrtes Publikum von Halberstadt und Umgegend um freundliche Unterstützung meines jungen Unternehmers.

Ich werde stets nur erstklassige und schmackhafte Fleisch- und Wurstwaren zum Verkauf bringen und sichere Aufmerksamkeit und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll  
**Gustav Schade,**  
Fleischmeister.

Der **Inventur-Ausverkauf**  
bei **W. Kührtz**  
bietet Ihnen die beste Gelegenheit, nur erstklassige Qualitätswaren zu gewaltig herabgesetzten Preisen zu kaufen

Unsere guten Strickwaren: Kleiderchen, Pullover u. Westen sind teilweise weit über die Hälfte herabgesetzt, denn das Lager muß geräumt werden

Strümpfe, Gamaschen, Schlüpfer aller nur die erprobten Unterkleider Stamm-Qualitäten!

Herren-Artikel Oberhemd, Kragen Krawatten, Schals	Mode- und Weißwaren Kragen, Binden Spitzen, Blumen
---	--

Rußland während des Ausverkaufs **15%** auf **Skizzen-Anzüge, Skizzen-Strümpfe und Wintjacken Rabatt**  
Beginn des Ausverkaufs: Freitag, 3. Januar 1931

Bestellungen auf **Einbanddecken** für die Zeitschriften des Jahres 1930 werden schon jetzt entgegengenommen.

**Der Bücherkreis — Die Urania — jungsozialistische Blätter — Klassenkampf Die Gemeinde — Die Gesellschaft — Der wahre Jacob — Illustr. Republik — Zeitung**  
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt



# Der Abend

Nr. 1

Freitag, den 2. Januar

1931

## Das Ende des Hoffängers.

Novelle von E. Blafel.

Abstoßend häßlich ist die Hätergasse in Danzig. In gewissen Vierteln von Paris haben sich ähnliche Gassen erhalten, die aus der gleichen Mischung von Armut, Schmutz und dem muffigen Geruch alter Kleider zusammengesetzt sind. Fast Haus für Haus hat sein Bündel getragener Sachen vor der Tür hängen wie ein Wappenschild von Trüblers Gnaden. Vernachlässigte Kinder spielen auf dem Pflaster, und wie ein Wunder erklingt von einem Kirchturm aus der Richtung des Kranktores her ein Choral, der die Mittagsstunde kündigt.

Eng sind die Wohnräume in der Hätergasse. Eng und finster wie Sänge. Sie sind alt, die vorige Generation hat sie erbaut und bewohnt. Nun wäre es Zeit, sie durch neue zu ergänzen. Aber ein Neubau verschlingt Geld, und Geld haben sie nicht, diese kleinen Altstädter, die in dieser Gasse als ein Teil einstigen Lebens haften. So bleiben ihre Wohnungen eng und düster und die Kleiderbündel bleiben vor ihren Türen, bis alles zerfällt. Dann wird wohl die dritte Generation neue, geräumige Häuser an Stelle der alten setzen und die muffigen Kleiderbündel werden der Fama angehören.

Oben unterm Dach, wo der Himmel noch am meisten Licht in das schräge Fenster wirft, wohnt eine fremdartig aussehende alte Frau, die niemand kennt. Die „Italiensche“ heißt sie unter den Hausbewohnern, obgleich viele sie für eine Polin halten. Sie hat noch immer sehr schwarz untermischtes Haar, unter dem ihr Gesicht weilt ist, wie das einer Greisin. Sie ist nicht sehr groß, aber sie neigt zur Fülle wie alle alten Südländerinnen. Am meisten fallen an ihr die dunklen Augen auf, die ein kleinmüßig schräggestelltes Biber einfallen, und die farbenfrohen, altmodischen Blusen, die eine große Brosche mit rotem Stein zielt. Ganz zarte, weiche Hände hat sie, die bestimmt die grobe Arbeit verrichten haben. In ihrem kleinen Wohnzimmer hängen über der Kommode verstaubte Vorbeertränge mit verbleichten und zerstückelten Schleifen. Über dem Sofa hängt Bild neben Bild. In der Mitte die Photographie eines schönen, selbstbewußt blickenden Römerkopfes mit krausem, schwarzem Haar und deutschen Augen wie die „Italiensche“. Schräg über die untere Ecke laufend ist noch Schrift zu erkennen. Und ganz groß unter den Zellen der Name: Antonio Cavalli.

Wohnmüßige Stimmung liegt über dem Zimmerchen. Ganz plötzlich nimmt man einen Geruch wie von welken Blumen wahr, — aber es ist ausgeschlossen, daß er von den alten, toten Vorbeerträngen herrührt. Er beruht wohl auf eine Sinnestäuschung, die durch das abgestorbene, vergangene Gepräge dieses Raumes entsteht.

Ein alter, weißhaariger Mann steht vor dem roten Baugebäude und bummelt dann ungeschlüssig den Stadtgraben entlang. Der Alte hat keinen Mantel und zerrissene Schuhe. Er verfenkt die Hände in die Taschen. Sie sind ein wenig schmutzig geworden diese Hände. Er ist durch dichtes Strauchwerk getreten. Er kommt von Polen her, der Alte, und besitzt weder Paß noch Visum. Die Grenze ist streng überwacht, aber in Poppott, gleich hinter dem „Bergschlößchen“, wo seit dem Versailles Vertrag polnisches Gebiet beginnt, da frieren die Grenzbeamten in der scharfen Seelust. Sie bauen gemeinsam eine kleine Schutzhütte aus Ziegeln und Mörtel zusammen. Und wenn der Pole mauert, dann hört der Deutsche mit seinem vorschriftsmäßig geschulterten Gewehr nicht die Zweige im Gebüsch knaden. Und wenn der Deutsche Stein auf Stein setzt, dann hört der wachhaltende Pole nicht die schleichenden leisen Schritte eines Menschen, der wie eine Rahe still lauern und dann schnell weiterziehen kann.

Der Alte bleibt vor einigen Geschäften stehen, aber er steht die Lustagen gar nicht. Wie ihm einmal zum Bewußtsein kommt, daß seit langen Minuten vor einem Konfitürengeschäft steht, fühlt er würgende Uebelkeit aufsteigen und geht rasch weiter. Durch die belebte Langgasse geht er. Scheu drückt er sich an den Menschen vorbei. Er erschrickt, wenn eine edige Polennähe oder eine grüne deutsche Beamtenmütze sichtbar wird. Irgendwie gelangt er in die Holzgasse, befindet sich plötzlich im Freien, der Trinitatiskirche gegenüber, febril um, geht am Tempel vorbei und steht dann am Ufer der Radauze, mitten auf dem Fischmarkt. Lange steht er dort und starrt auf die hohen Speicher auf der gegenüberliegenden Seite, und auf einen

Dampfer, der Ware gebracht hat. Diesen Teil Danzigs hat er noch nie gesehen. Endlich überwältigt ihn wiederum unerträgliche Uebelkeit vom Geruch der rohen Fische. Er geht zurück, wie er gekommen ist und öffnet in einer Gasse zaghaft ein schweres, reichgeschmücktes Haustor.

Unbehindert kommt er in den Hof. Ein Garten bildet die Parallele zur Rückfront des Hauses, aber die Blumen sind längst verblüht, die Sträucher laß.

Der Alte blüht an den Fenstern empor. Dabei fällt sein Blick auf den Himmel. Grau und verhangen liegt er niedrig über dem Dach.

Der Alte schauert fröstelnd zusammen. Er senkt den weißhaarigen Kopf und beginnt den Prolog des Bajazzo zu singen.

Der Klang seiner Stimme überrascht ihn. Das Mauerviereck fängt die Töne auf wie ein Saal. Zuerst tremoliert er ein wenig, als sei er ein Anfänger. Dann überwindet er die Scheu, singt sich ein und vergißt seine Umgebung.

Im Haus, im Nebenhaus öffnen sich Fenster. Verwundert lauscht man dem besetzten warmen Gesang eines wirklichen Künstlers.

Der Sänger bemerkt nicht, daß er beobachtet wird. Seine dunklen Augen glänzen wie im Fieber, sein verlobtes, durchfurchtes Gesicht leuchtet und verzüngt sich. Nicht im Hof eines Altstädter Mietshauses steht er und singt, um nicht zu verhungern, — nein, in Venedig steht er vor dem schwarzen Samtdorhang. Er trägt einen weißseidenen Bajazzoanzug und hebt die Arme mit den weiten Ärmeln materlich wie Schmetterlingsflügel, läßt sie gebrochen sinken und legt die weißgeputzte, ringgeschmückte Hand aufs Herz. Nun hat er geendet. Der allabendliche Beifall umstößt ihn. Blumen wirft man ihm auf die Bühne, und so lange tobt und schreit man: da capo, da capo — bis er den Prolog wiederholt von Anfang bis zu Ende.

Der Alte hat noch die Hand auf dem Herzen, als er zu Ende ist. Er verneigt sich tief, und wie er es eben im Traum erlebt, schallt aus den Fenstern beifälliges Klatschen. Und man klatscht, bis er von neuem beginnt, den Prolog wiederholt.

Jetzt, beim zweiten Mal, hält seine Stimme nicht mehr aus. Sie versagt und das Klatschen fällt ihm schwer, wie damals, als er zuerst einen deutschen Winter erlebte. Er erwacht aus seinem Traum. Man hat Mitleid mit ihm. Reichlich fallen die Geldstücke auf die Erde. Der Alte muß sich oft bücken, um sie aufzuheben. Wie er sich dann dankend verneigt, um zu gehen, stehen ihm Tränen in den Augen. Aber sein Bos, das ihm beschiedene, ist nicht das glücklichste. Zwei drei Tage kann er von dem „Bettelgeld“ leben, dann muß er wieder singen gehen.

Der Sänger singt in den Höfen abgelegener Gassen. Seine Stimme ist belegt, drückig. Es ist eine Qual für ihn, sich singen zu hören. Die Fenster bleiben geschlossen. Wenig ist es, was er am Abend in seine Herberge bringt, ängstlich schlägt er den Sackeltragen hoch. Wenn er sich erklättet ist es vorbei mit dem Singen. Dann kann er Fische kaufen gehen oder sich lieber gleich in die Radauze stürzen.

Jemand schenkt ihm einen alten Mantel. Nun steht er fest eingehüllt, aber mit unbedecktem Haupte in den Höfen der Hötergasse. Der Mantel ist ihm zu lang. Eine traurig-groteske Figur bildet er. Wenn er noch einen einzigen schwarzen Anzug besäße, könnte er vielleicht doch noch ein Engagement bekommen, aber so wagt er sich zu keinem Agenten mehr.

Wie er den „Prolog“ beginnt, öffnet eine zitternde Hand das kleine, schräge Giebsfenster. Nie hat die „Italiensche“ den Klang dieser Stimme vergessen können. Nie, seit sie ihm zum erstenmal vor dreißig Jahren in Venedig gehört hat. Damals, als Leoncavallo Triumphe feierte.

Da war sie, jung und schön, zu ihm gegangen. Mit Herzklopfen sang sie ihm das Lied der Redda vor. Und er, der Vergötterte, nahm sie als Schülerin an. Er bildete sie zur Künstlerin aus. Er ebnete ihr den Weg. Ein Tag kam, an dem sie mit ihm zusammen auftraten durfte. An dem sie die Colombine sang und er den Bajazzo. Ruggiero Leoncavallo wohnte der Aufführung bei und lobte ihr Zusammenspiel. Jubelnden Beifall errangen sie. Ihr Wagen wurde mit Rosen überschüttet. Im Taumel der Freude saßen sie im Alberg, Purpur leuchtete der Wein in den Kelchen. Und ihr heißes Blut verlangte sein Recht. Im Rausch blieben sie Jahre hindurch beisammen. Durch ganz Italien zogen sie gemeinsam, und der Er-



folg blieb ihnen treu. Dann ertitt sie auf der Bühne eines kleinen Theaters einen Unfall, der eine Operation nötig machte. Antonio Cavalli mußte allein weiterreisen. Keins von beiden ahnte damals, daß diese Trennung eine dauernde sein würde. Ihre Genesung machte wenig Fortschritte. Sie las schmerz erfüllt die begeistertsten Berichte, die ihr Cavalli über seine Erfolge schickte.

Allmählich fraß sich Neid in ihr Herz. Das Gefühl der Kränkung, daß er sie allein gelassen hatte, daß er allein seinen Siegeszug fortsetzte, gab Veranlassung dazu. Und als ein Verehrer ihrer Kunst in ihre Einsamkeit kam, und um ihre Hand bat, da trieb sie der Trost dazu, ihr Jawort zu geben. Sie hielt es ein Jahr aus, dann ging sie davon. Mit allen Fesseln zog es sie zur Bühne zurück, zum Erfolg und zu Cavalli.

Ihre Stimme war voller geworden, ihr Spiel routinierter. Sie fühlte, daß sie auf dem Höhepunkt ihres Könnens stand. Aber der erwartete, gewohnte Erfolg blieb aus. Neben Antonio Cavalli war sie beachtet worden. Im Glanz seines Ruhmes erstrahlte auch ihr Bild leuchtend und begehrenswert. Jetzt war sie eine unbekanntere Sängerin, eine davongetragene Frau mit einer netten Stimme, von zierlicher Figur, wie es hunderte gab.

Sie forschte nach Cavalli, hörte, daß er auf einer Tournee in Deutschland weile, und ging über die Grenze.

In Danzig kam sie an, als er von dort abgereist war. Da ihr Geld erschöpft war, nahm sie ein Engagement am dortigen Stadttheater an. Cavalli war aber inzwischen schon nach Paris gefahren.

Sie schrieb ihm, daß sie ihre unbesonnene Ehe tief bereue, daß sie nur ihn liebe und nur ihn noch auf der Welt habe, und daß sie zu ihm kommen wolle. Aber er antwortete nicht.

Stumpfe Gleichgültigkeit überkam sie. Sie hatte einst alles gewagt um feinerwillen. Sie hatte das Elternhaus verlassen und dann das Haus ihres Gatten. Solange Cavalli ihr Beistand war, hatte sie Schwungkraft. Nun waren ihre Flügel gebrochen. Sie blieb über zehn Jahre in Danzig. Sie kannte keinen Ehrgeiz mehr und keine Begeisterung. Ihre gutgeschulte Stimme hielt ihre Leistungen auf gleichmäßig mittlerer Basis, aber da sie zu müde zum Kampf war, wurde sie in den Hintergrund gedrängt, bis sie schließlich nicht mehr war, als eine bessere Choristin. Sie kündigte und zog in die kleine, enge Dachwohnung in der Hättergasse, wo niemand sie kannte. Dort lebte sie ihrer großen Erinnerung ein Jahr nach dem andern.

Schnell vergift man im Süden die Menschen, die man einst zu Göttern erhob. Cavalli war alt geworden, und keine Rache kannte ihn mehr in seiner Heimat. Er sang in Rußland und Polen an kleinen Provinzbühnen, manchmal auch in Kabarets. Er kam in deutsches Gebiet und wieder in polnisches und wurde nach Danzig verschlagen, der ersten deutschen Stadt, in der er einst erfolgreich gastiert hatte. Gänzlich mittellos, blieb ihm nur noch die Möglichkeit, auf den Höfen seinen Unterhalt zu verdienen.

Er singt den Prolog. Und oben am Giebelstein steht totenblaß eine alte Frau — seine einstige Schülerin und Geliebte. Ihre immer noch schönen, schwarzen Augen brennen heiß und trocken. Ihre zarten weißen Hände krampfen sich zusammen, und seit Jahren zum ersten mal kommt über ihre Lippen wieder der Name der heiligen Mutter Gottes. Sie lauscht der Klangvollen, brüchigen, ach, so wohlbekannten Stimme, die sie einst in ihrer sieghaften Frische gehört hatte. —

Cavalli macht seine gewohnte tiefe Verbeugung und bückt sich nach dem Geld, das im Hof verstreut liegt.

Da schießt der alten Frau droben das Blut in die verschminkten Wangen. Sie krampft vor Erregung die Hand um die Gardine, und hell und rein setzt sie ein. Ueber die Dächer schallt es hinaus, das Lied, das sie früher so oft gesungen, wenn sie neben dem geliebten Mann auf den Brettern stand. „Wie die Vöglein schweben“ singt sie, und es ist, als hätte sich aller Schmelz ihrer Stimme aufbewahrt für diese Stunde.

Unten im Hof lauscht Cavalli. Er richtet sich taumelnd auf, blickt in die Höhe, aber er sieht die Sängerin nicht. Oh, er weiß sofort, wer sie ist. Soll er die Stimme nicht kennen, die er selbst vor vielen Jahren geschult hat und der noch der weiche italienische Akzent anhaftet?

Seine Knie zittern. Schwindel läßt das Haus vor ihm wanken, als wollte es ihn unter sich begraben. Er lehnt sich gegen die Platte, die den Hof nach dem Nebenhause zu abteilt und schließt die Augen.

Venedig taucht wieder auf. Der Vorhang ist zehnmal auf- und zugezogen, und noch immer will der Beifall nicht enden. Er braust und rauscht in seinen Ohren, und aus dem Värm hört er immer die eine helle Stimme heraus, die von dem Vöglein singt, um die Angst ihres Herzens zum Schweigen zu bringen. Aber sie singt heute deutsche Worte, nicht die bezaubernd weichen Laute ihrer Muttersprache.

Gerade, als die unsichtbare Sängerin ihr Lied beendet, sinkt Cavalli um. Die Hand hat er auf das Herz gepreßt, wie immer, wenn er den Prolog singt. Und ganz fein schwebt noch ein Nachhall des verklungenen Liedes über ihn hinweg.

## Sowjetrussische Zollrevision.

Haben Sie schon das Skelett in meinem Studierzimmer gesehen? Das ist kein gewöhnliches Skelett, keines jener, wie sie von Medizinern zu Lernzwecken gekauft werden. Das ist ein Skelett meines besten Freundes Iwan Iwanowitsch-Iwanow. Iwan Iwanowitsch ist weder an der Pest, noch an der Cholera gestorben; er starb an der Zollrevision.

Wir fuhren eines schönen Tages nach Helsingfors, um uns diese interessante Stadt ein wenig zu ansehen. Wir fuhren auf dem Seeweg und kehrten zurück mit . . . Ich hatte eine Ahnung, als wir uns auf den Rückweg machten und sagte zu meinem Freund:

„Iwan Iwanowitsch, fahren wir mit dem Schiff?“

„Um keinen Preis der Welt!“ erwiderte mein Freund. „Dieses immerwährenden Speiens bin ich nun nachgerade überdrüssig. Wir fahren mit der Bahn.“

„Iwan Iwanowitsch“, sagte ich wieder, „an der Seekrankheit ist noch niemand gestorben, aber den Krankheiten, die auf dem Lande herrschen, sind schon viele erlegen. Du weißt doch, daß wir eine Zollrevision werden mitmachen müssen.“

Umsonst war alles Zureden! Iwan Iwanowitsch wollte von einer Seefahrt absolut nichts hören. Was sollte ich tun? Wir lösten also Karten und fuhren per Bahn. Als der Zug in die Grenzstation einbrauste, überließ mich ein Schauer, was in dem Umstände begründet war, daß Iwan Iwanowitsch seinen abgenutzten Holzfuß — mein Freund ist Kriegsinvalide — in Helsingfors durch einen neuen ersetzt hatte. Und denken Sie sich — meine Ahnung hatte mich nicht betrogen. Sofort, als wir den Wagen entstiegen waren, kamen einige Zollwächter und ein Gendarm auf uns zu.

„Bomben habt ihr keine bei euch?“

„Bomben, was für Bomben? Wir haben keine Bomben; da wußten wir unser Geld für etwas Besseres zu verwenden.“

„Und Dynamit habt ihr auch keines?“

„Wir haben kein Pulver.“

„Ich frage nicht nach Pulver, sondern nach Dynamit.“

„Auch das haben wir nicht.“

„Browninge?“

„Nein.“

„Kanonen?“

„Nein.“

„Blanke Waffen: Dolche, Bajonette, Säbel?“

„Nicht einmal ein Feldmesser.“

Sie stöberten alles in unseren Handtaschen durch und wollten uns schon in Ruhe lassen, als plötzlich einer von ihnen dem Ältesten etwas zuflüsterte. Dieser fuhr wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe und wandte sich sofort an Iwan Iwanowitsch:

„Was für einen Fuß haben Sie da, einen neuen? Warum sagen Sie denn nicht, daß Sie neue Sachen bei sich führen? Wissen Sie denn nicht, daß neue Sachen verzollt werden müssen?“

„Aber um Gottes willen“, sagte Iwan Iwanowitsch erschrocken, „ich werde doch diesen Fuß nicht verkaufen. Das ist ja mein eigener Fuß, daß ich mich so ausdrücke, ein unzertrennlicher Bestandteil meines Körpers.“

„Sidortschuk, drehen Sie ihm den Fuß ab! Tragen Sie diesen Gegenstand auf das Zollamt.“

„Aber, daß ist doch nur ein gewöhnlicher Holzfuß!“

„Wenn es nur Holz ist, dann werden Sie weniger bezahlen; daß Sie aber so etwas durchschmuggeln, das gibt es nicht.“

„Ich gebe meinen Fuß nicht her!“

„Was, Sie wollen ihn nicht hergeben?! Sidortschuk, schleppen Sie ihn samt dem Fuß auf das Zollamt und legen Sie ihn auf die Wage!“

„Aber, ich bitte Sie“, wendete ich ein, „man kann doch nicht einen Menschen nicht wie einen Ballen Ware auf die Wage legen. Da müßte man ja mehr als tausend Golddrubel zahlen.“

„Ich habe kein Geld mehr“, seufzte Iwan Iwanowitsch. „Uebrigens, tut, was ihr wollt: Hier ist der Fuß.“

Er schraubte seinen Holzfuß ab und übergab ihn einem Zollwächter.

„Genosse Vorstand“, sagte plötzlich einer vom Zollpersonal zu seinem Vorgesetzten, „bei ihm glänzt etwas im Munde.“

„Was glänzt?“

„Nichts glänzt, gar nichts“, erwiderte der erschrockene Iwan Iwanowitsch. „Glaubt ihr vielleicht, daß sich bei mir im Munde ein Juwelierladen befindet? Das ist nur mein künstliches Gebiß.“

Mit diesen Worten hatte Iwan Iwanowitsch sein Schicksal befestigt.

„Was? Gold? Gold? Ichrie der Vorstand und stengelte seine Augen. „Fremdes Gold darf in Rußland nicht eingeführt werden. Sidortschuk, nehmen Sie ihm das Gold aus dem Munde heraus.“

Sidortschuk mußte einstens wohl ein Pferdenecht gewesen sein, denn es dauerte keine fünf Sekunden, und schon hatte er die gold-

dene Baumenplatte samt den aufmontierten Zähnen herausbefördert.

„Genauestens untersuchen“, befahl der Beamte.

„Sidortschuk, probieren Sie, ob seine Hand nicht künstlich ist. Schauen Sie gut seine Augen an, vielleicht sind es Porzellanaugen! Paten Sie ihn bei der Nase, Sidortschuk. Ich möchte wissen, daß es eine Paraffinnase ist! Ziehen Sie ihn bei den Haaren, Sidortschuk, haben Sie gehört? Er hat sicher eine Perücke. Sidortschuk, legen Sie ihn auseinander! Auf die Wage mit ihm, Sidortschuk! Schneiden Sie ihm den Bauch auf! Bei solchen Schmugglern findet man sogar ausländische Lanzetten im Bauch! Die Kehle, die Kehle untersuchen Sie ihm genau, Sidortschuk! Den Kopf laß ich mir abschneiden, wenn er nicht silberne Röhrchen dort versteckt hat. Entkleiden Sie ihn, Sidortschuk, aber sofort, rasch!“

Bevor ich zu mir kommen konnte, hatte man den armen Iwan Iwanowitsch mit Hilfe zweier Wächter bereits vollständig entkleidet.

Wie es sich herausstellte, war der Unglückliche durch und durch mit Konturbande angefüllt. Ein Auge hatte er aus Porzellan — und aus was für einen Porzellan noch dazu — in seinem Halbsand man eine silberne Lufröhre und im Bauch seidene Operationsfäden bester Qualität. Den ausgezogenen Iwan Iwanowitsch schleppte man auf das Zollamt, und legte ihn auf die Wage, wobei lange herumgestritten wurde, wie der Zoll zu bemessen sei: ob wie für Leder, oder wie für Gold oder schließlich wie für Seide. Endlich kam man dahin überein, den Zollsatz wie für Gold anzusetzen. Unterdessen hatte aber Iwan Iwanowitsch seinen Geist aufgegeben, und man beschloß, sein Skelett zu konfiszieren und im Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen.

Der Zollwächter, dem ich ein reichliches Trinkgeld gab, bracht mich in mein Coupee den Iwan Iwanowitsch in einer Verfassung, die an seiner echt russischen Vernunft keinen Zweifel mehr aufkommen ließ, nämlich als Skelett. Glauben Sie, daß ich auf dem Lenigrader Zollamt nicht angehalten wurde? Und noch wie! Anfangs verlangte man von mir, ich solle wie für Eisenbein bezahlen, denn die Knochen des Iwan Iwanowitsch waren sehr weiß. Nach langem Unterhandeln gab man sich aber mit einem Zollsatz zufrieden, wie man ihn bei gewöhnlichen Knochen berechnet.

(Dem Russischen nachgezählt von S. F.)

## Die mißglückte Diva.

Die mißglückte Diva singt Abend für Abend jene großen Arien, die ihr ein unglückliches Schicksal als Opernpartien vor einer kausendköpfigen Menge zu singen vermagte, vor einem weit kleineren, Bier, Kaffee und Limonade trinkenden Publikum im Kaffeehaus. Auf dem Engagements-Vertrage nennt sie sich bescheiden „Soubrette“, auf dem Inalltrodien oder giftgrünen Plakat neben der Drehtür pompös „Sammerrängerin“ oder — falls ihr einmal das Glück einer gelegentlichen Mitwirkung im Chor einer Provinzbühne zuteil geworden ist „Opernfängerin von der Staatsoper Budapest“. (Budapest zieht immer. Wien ist bereits abgedroschen.)

Sie meint es zweifellos gut, wenn sie in ihrer billigen Grand-toilette das Podium betritt, dem Musikbegleiter ein echtes, den Gästen ein sorcieretes Lächeln allzu bereitwillig spendet, sich in Postur wirft und mit schüchternem sein sollender Stimme (Schüchternheit zieht auch immer) die Themen angibt: Arie aus der Oper „Madame Butterfly“ oder „Ave Maria“ von Bach in der Bearbeitung von Gounod. Je schwieriger, desto besser.

Ihre Stimme war zweifellos einmal recht niedlich; ausreichend war sie nie. Zigarettenrauch und abgestandene Luft haben ein übriges getan und ihr den letzten Reiz genommen. Besonders in den hohen Tagen muß sie versagen und durch eine bestimmte Art von Koloratur über ihr Unermöglichen hinwegblenden. Trotzdem verhält das kunstbegeisterte Publikum nach der letzten Note in wahre Raserei. Man wundert sich nur, daß keine Lorbeerkränze auf die „Bühne“ gereicht werden.

Wer annahm, daß es nun genug wäre, muß bald seinen Irrtum erkennen. Der große Augenblick beginnt erst. Die junonische Gestalt der Sopranistin (aus ungeklärten Gesehen besitzen alle Sopranisten eine junonische Gestalt), windet sich in modernen Tanzverrenkungen, gibt sich backfischhaft-zag und dabei ein wenig keß; der mollige Körper wiegt sich im hinreißenden Rhythmus seiner vierzig Lenze; auf dem molligen Arm thronet ein braugelber Teddybär und es steigt der Schlag der fetigen Zeit von vor fünf Jahren. Sie ist „einfach süß“ in dieser Pose. Die Häupter der Herren Papas wiegen sich selbst im Takt und möchten wieder jung sein. Die Kontoristen beneiden den Mann, der diese „Kaffeefrau“ sein eigen nennen darf, und könnten um einen einzigen Abend in ihrer Gesellschaft für den ganzen restlichen Monat Vorbehalt nehmen. Die kleinen Mädchen in Taft und Boile möchten auch gern so eine Künstlerin sein, um so viele glühende Anbeter zu finden, und hummen noch am nächsten Morgen über der Schreibmaschine oder beim Plätten den Refrain:

„Ja, so ein süßlicher Teddybär, Macht es uns armen Mädchen schwer.“

Caruso's Erfolge müssen vor dem nun folgenden Applaus schamvoll erbleichen. Die mißglückte Diva damit mit dem liebenswürdigsten Lächeln und einer wahrhaft königlichen Geste des Bogentopfes, bis die Musik kurz entschlossen die dritte Darbietung intoniert. Während noch das letzte Händekläppchen verloren um die marmornen Pfeiler flattert, beginnt die Soubrette bereits nach dem Motto „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, das ebenso rührende wie sinnlose Wiegenlied vom kleinen Negerblüchchen. Diese, über die brüchige Politur ihrer weltenden Rippen perlenden Töne erwärmen auch noch die letzten bisher teilnahmslosen Herzen und entfesseln Drakeane der Begeisterung. Besonders die Jünglinge ruhen und rasten nicht, bis ihre Göttin nach schämigem Zögern, das, klug berechnet, sofort beim ersten Abflauen der Ovation abbricht, die „Zugabe“ gewährt. Mit viel Stimmumfang und wenig Stimme serviert sie die logenannte „Stimmungsmache“, richtet nach jeder C. ope die freundliche Auforderung „an alle“, den Refrain „recht zahlreich und kräftig mitzufingen“, und führt die Darbietungen des Abends unter kräftigen Pfauereien auf „den Dämon da vorn“ und „den schönen Mann da hinten“ unter allgemeiner Heiterkeit einem geüblichen Ende zu.

Unter den tastenden Blicken der bewundernden Menge, schon ein wenig ihres strahlenden Nimbus entkleidet, doch noch immer das stereotypische Lächeln auf den knalligen Lippen, eilt sie dann quer durchs Foyer zur „Künstlergarderobe“. Die Aufmerksamkeit der Gäste wendet sich wieder dem abgebrochenen Gespräch, der gestörten Zuhörungsleistung zu. Aber noch einmal wird die Sängerin Mittelpunkt aller Blicke, Ziel von hundert heißen Wünschen und Beneidungen: ungekleidet erscheint sie abernals auf der Bühne, verläßt die Stätte ihres Wirkens oder nimmt unter den Augen der Öffentlichkeit in der Ecke an „Künstlerisch“ bei einem spendierten Mokka, oft auch ohne jede Erfrischung, ihr Privatleben auf. Sie beneidet ihrerseits die Umgebung um ihre trägen Abende.

Das Privatleben einer mißglückten Diva ist in den meisten Fällen völlig reizlos, ohne alle jene Abenteuer, die von den Warenhausverkäuferinnen hineingeträumt werden, weit harmloser, weit kämpferischer und weit sorgenvoller, als die bunte Menge schlechtbühnangenehmen geneigt ist. Walter Anatole Perlich.

## Kampf um Carmen.

Eine Theaternovelle. Von Oskar Baum.

Kurt Golwig, der nichts wert war, der junge, den alle Mädchen liebten, obgleich er sich nicht viel daraus machte, der hatte den verrieten Einfall, der verzweifelten kleinen Hanna Lesly auf diese Weise zu helfen.

Man muß freilich wissen, daß er sie einmal bei einem nicht ganz zufälligen Besuch an ihren schmalen Hüften vom Balkongitter zurückriß. Es war ihr mit dem Sprung voller Ernst gewesen, weil sie Kryszinstka es nicht zuteil, daß sie eine Rolle bekam und sie überhaupt so höllisch markierte. Hanna Lesly war begabt, gar keine Frage! Sie hatte das Zeug in sich, mal eine ganz große Nummer zu werden. Sonst wäre die Sache auch nicht so arggefallen.

Nun, die mit gutgeheizter Spannung erwartete Generalprobe der „Carmen“-Aufführung mit der sensationellen Neuentdeckung des russischen Regisseurs begann ohne Maria Kryszinstka. Man telefontierte, man handte in ihre Wohnung — sie lag, eben erst von einer luftigen Nacht heimgelommen, und schlief, nicht zu erwecken, wohl ein wenig betrunken.

Der Regisseur weiterte sich, die Vorstellung ohne Generalprobe herauszubringen. Den Abend verschoben, hätte den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, da man ihn schon zweimal verschoben hatte Hanna Lesly drängte sich zum Regisseur vor. Sie hatte als Frauquarta bei den Proben auf jede kleinste Weisung des Regisseurs gehandelt, die Carmen-Partie ganz nach seinem Willen zu Hause studiert. „Warum sollte man es eigentlich nicht versuchen?“ fragte der Regisseur den Direktor. Der zuckte die Achseln und machte eine Bewegung, die alles bedeuten konnte. Und Hanna Lesly hatte ihre große Stunde. Sie hatte nicht das raffige Temperament und die tiefenstimme der Kryszinstka, aber eine nervöse Delikatesse der raffinierten Pointen in den Schultern; in den Beinen, um den entzündenden Mund und — wieso hatte man denn bisher diese süße Stimme nie beachtet?

Am Nachmittag donnerte die Kryszinstka im Theaterbüro. „Ich werde bei der Aufführung natürlich doch die „Carmen“ singen. Ach was, Generalprobe! Waren die zweiunddreißig Proben vorher nicht genug? Und kurz und gut, wenn nicht, ist mein Vertrag mit der Intendant gelöst, denn drinnen steht . . .“

„Sie wird es sich überlegen“, dachte man und wollte ihr einmal einen Trüpsel ausgeben. Bitte sehr — aber — sie löste.

Kurt Golwig brachte es nicht über sich, in die Oper zu gehen, und die Lesly als Carmen zu sehen. Es war ihm ganz gleichgültig,

ob sie wußte, wenn sie ihr Glück verdankte. Er verfluchte seinen verfluchten Einfall von dem er sich einige Spannung, eine kleine Sensation versprochen hatte. Er stand an dem schrecklichen Abend auf der Straße bei der Wohnung der Krystzinska und sah zum Nicht ihres Fensters empor. Es war eine unerträgliche Bosheit des Schicksals, daß ihm alles gelang, was er in die Hand nahm. Diesmal hätte es ihm nicht gelingen dürfen! Es war eine ungeheure Gemeinheit gewesen, die größte Gemeinheit, die je ein Mensch über sich brachte! Diese wundervolle kindliche Natürliebe, mit der die Krystzinska ihm jedes Wort geglaubt hatte, mit der sie sich ihm gab! Was waren ihm bisher Frauen, was Liebe gewesen? Er hatte es nie verstanden, warum man so viel Aufsehens mit dieser Art Spiel macht. Nun war es ihm zum erstenmal aufgegangen.

Droben saß sie nun und verfluchte ihn. Aber war er auch ein gemeiner Kerl, feig war er nicht. Er ging hinaus.

Und sie? Es war nicht zu glauben: sie erkannte sogleich, daß sie ihn noch trösten sollte. Hätte das nicht auch einen andern erschüttern müssen? Er warf sich vor sie hin. Sie sollte ihm eine Strafe diktieren. Er würde sich erschließen. Es waren wirklich auf seinem schönen blassen Jungengesicht Tränen. Er konnte ihr nicht gehen, ohne sie noch tiefer zu kränken, in welcher Absicht er sich ihr mit seinen Liebesworten genähert und sie zu dieser Nacht verführt hatte. Oh, nur im Anfang hatte er gegehört. Die Worte, die Zärtlichkeiten waren ihm auf den Lippen wahr, immer wahrer geworden, so wahr, wie er noch nie vordem in seinem Leben gewesen war.

Sie strich ihm mild über den Scheitel und schweig nachsichtig, wehmützig, vielleicht ein wenig spöttlich. Er bewunderte ihre Fassung. Wie sollte er ahnen, daß in der Schatulle vor ihm auf dem Tisch ein Telegramm ihres Impresarios aus Newyork lag und daß sie morgen früh nach Oberbourg flog, da es sich so vortrefflich gefügt hatte und sie ohne Konventionalstraße und ohne Skandal hier frei geworden war. Sie sagte es ihm nicht; sie dachte, sie würde ihn damit kränken.

## Altes Eisen.

Vor einigen Tagen ging ich durch die Straßen der Stadt, in der ich wohne. Vor mir her schritt ein alter Mann mit einem Sack auf dem Rücken. Er hob jedes Stüchlein Papier auf, das auf der Straße lag, kein von Hundes angenagelter Knochen entging seinem Auge, in den Müllleimern der Häuser spähte er nach Schätzen in Form von Glascherben, alten Büffeln und sonstigen Abfällen, besonders metallischer Natur.

Ich fragte ihn, ob sich das Tagelohn lohne. Er verdiente dadurch 1,50 bis 1,80 Mark täglich. Der Mann arbeitete den ganzen Tag und freute sich wie ein Kind, wenn er etwas fand, was Gewicht hatte. Gewicht war für ihn das Maßgebende geworden.

Unser Dampfer blieb gewöhnlich zwei oder auch drei Tage in Colon liegen. Colon, auch Alpinvill genannt nach dem Newyorker Kaufmann, der zuerst die Isthmusbahn plante, liegt nicht gerade reizvoll auf einer kleinen Insel. Zur Zeit der Beendigung des Panamakanals war die Stadt und der auf dem Kontinent liegende Teil überschwemmt von Menschenmassen, die an Kanal arbeiteten oder ihre Geschäfte machten. Eine Menge Bars jeder Kategorie, Kinos, Restaurants, aller Nationen füllte die Läden der kleinen schmutzigen Häuser. Die Preise waren horrend und zumeist bekamen die Passagiere — es waren vielfach Ingenieure — unseres Dampfers nach der Ankunft keine Unterkunft und mußten auf dem Dampfer übernachten, bis sie früh die Fahrt nach ihrem Bestimmungsort am Kanal fortsetzen konnten.

Da flohen wir Stewards die Stadt und borgen uns ein kleines Wägelchen, mit dem wir dann gegen den Kanal fuhren. Arbeitsbaracken, und dahinter — der Urwald. Sie hatten ihn bis zum Kanal hin rasiert, aber sehr schlecht, denn die Stubben der Urwaldriesen ragten allenthalben hervor. Und Schmalspurgleise führten bis in den Urwald hinein, aus dem allerdings meilenweit das Leben gestrichelt war. Nur ein Raubvogel zog ab und zu über die immergrünen Wipfel. Die Gleise der Bahnen gingen aber auch weit in den Wald hinein, wo dies anging, und dort befand sich der Kirchhof der Lokomotiven. Ich habe 40 unbrauchbare Lokomotiven an einer einzigen Stelle gezählt, bereits überwuchert von Schlingpflanzen. Sie hatten ihre Schuldigkeit beim Bahnbau getan. Was heißt reparieren! Weg mit ihnen. Große Dampfstiefel, drei, vier nebeneinander, in den Röhren nisteten die Ratten. Allerlei phantastisches Fängergerät streckte seine Arme zum Himmel. Messinghähne und anderes Material aus gutem Metall, tausende von Kilogramm, weggerufen, dem Urwald übergeben. Fort mit dem Zeug, es kommt neues.

Ich schätzte den Wert dieses Altmetalls auf Millionen von Dollars. Nur möge mir einer den Rat geben, wie man es forschaffen soll, dorthin, wo es wieder Verwendung finden kann! Darüber haben sich schon viele den Kopf zerbrochen. Bares Geld, Reichum im Urwald. Die Arbeiterbaracken werden im Laufe der Zeit verschwunden

sein, der Urwald rückt wieder an ihre Stelle. Und in ihm ruhen die Pioniere des ungeheuren Wertes, das zwei Ozeane verbindet, von einer Tages- und nächtelangen Arbeit aus. Und die Kirchhöfe ziehen sich rechts und links des Kanals entlang bis an sein Ende.

Ich erzählte dem Manne mit dem Sack von diesen Schätzen, und seine trüben Augen leuchteten. „Ja, wenn man nicht 75 Jahre alt wäre, das Fahrgehalt hätte und einen kleinen Dampfer —“

A. Stolz.

## Humor

Selbstcharakteristik. Bernhard Shaw weilte in einem kalifornischen Seebad. Eines Tages dinierte er mit vielen Bekannten und Verehrern zusammen auf der Terrasse eines entzückenden Strandkaffees. Dunkelblau leuchtete der Himmel; vom Meere her wehte ein frischer salziger Wind; und alles wäre wunderschön gewesen, wenn sich unter den Versammelten nicht ein Wichtigter befunden hätte, der prahlerisch und aufdringlich mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen prunkte. Seit einer Viertelstunde ödete er die Gesellschaft mit seiner Ansicht über die Darwinsche Rassenlehre an. „Da gibt es ja so unendliche Mißverständnisse“, klagte er. „Darwin — das weiß jeder Kenner seiner Lehre — hat niemals behauptet, der Mensch stamme vom Affen ab. Ich bin kein Enkel des Affen. Laut Darwin bin ich ein Affe des Affen.“

Hier plagte die ironische Stimme Shaws dazwischen: „Aber, lieber Freund, so genau wollen wir ja gar nicht über Ihre Verwandtschaftsverhältnisse informiert werden!“

Aufregung auf jeden Fall. Arzt: „Sie dürfen eben Ihrem Mann keinen starken Kaffee geben, davon wird er zu aufgeregte!“ — „Ja, Herr Doktor, aber wenn ich ihm dünnen Kaffee gebe, regt er sich auch auf.“

Auf Flügeln des Gesanges. August hatte ein Verhältnis mit der Sängerin Antonie. Neulich küßte er sie im Dunkeln, jedoch versehenlich auf die Nasenspitze. „Eine Oktave tiefer“, sagte da die Sängerin.

Zu viel verlangt. Draußen an dem Baden steht angeschrieben: „Schuh-Klimat“. Bischof betritt den Laden und legt ein Paar bedauerlicher Schuhe auf den Tisch. „Sie wünschen?“ fragt der Ladenjüngling. — „Reparieren Sie mir, bitte, diese Schuhe hier!“ sagt Bischof. — „Unmöglich!“ — „Wie so unmöglich? Ich denke, das ist hier eine Schuhklima?“ — „Sicher ist das hier eine Schuhklima. Ihre Schuhe gehören aber auf den Schuh-Friedhof!“

Ein aufreißendes Amt. „Auch ich bin ein Hirt“, sagte der Bischof. „Wir sind fünfzehn Millionen Schafe untertan.“

„Donnerwetter“, meinte da der Regier Sammy, „das muß aber'n Stück Arbeit sein, wenn die mal Junge kriegen.“

## Die vergessene Ruß vom Weihnachtsmann.



Eine Geschichte ohne Worte.

# Götzendämmerung.

## Die Hitlerproleten durchschauen schon den faulen Zauber in eigenen Lager.

Wir veröffentlichen nachstehend einen Brief, den Berliner Nationalsozialisten, Angehörige der SA, verfasst haben. In den SA-Abteilungen werden die proletarischen Elemente der Hitlerbewegung zumalgenutzt. Sie rekrutieren gegen die großproletarischen Milizen der Hitler, Goebbels und Konjorten. Der nachfolgende Brief ist ein Zeichen für die Mitleidenschaft, die sich in vielen Kreisen ergötzen hat. Dies um so mehr, da die durch die Verhaftung der SA-Mitglieder gemachten 107 Nazi-Mitglieder die Proleten bisher nur im Sinne der Großproleten zu erschrecken vermochten. Der Brief wurde an Bielefelder SA-Mitglieder geschickt. Er lautet wie folgt:

Berlin, den 12. Dezember 1930.

Herrn SA-Kameraden!

Die soeben beendete Tagung des Reichstages hat unsere Ausföhrungen im Schreiben vom 18. November so klar befestigt, daß es klarer kaum noch möglich ist. 107 Abgeordnete haben wir nun in die Strafen und in die Gefängnisse geschickt. In den Reichstagsverhandlungen gebären sie sich noch revolutionärer als revolutionäre; denn das macht ja einen so schönen und vorzüglichen Eindruck auf die Wähler und die SA, um so schneller legen sie aber ihre revolutionäre Miene — wie einen Anzug, den man wechsell — ab, wenn es an der Einföhrung der Diktatur geht. So nicht schnell genug tun sie gehen, wenn sie — seit ich mau verlor, zu sagen, in „jüdischer Haft“ — zur Kaffe sitzen, um die Tagesgespräche einzuflechten und sich dann

in feinen Autos und in glänzenden geerbten Bekleidungsgegenständen in die besten Theater und Bars begeben.

Selbst bürgerliche Zeitungen, wie „12-Uhr-Mittag“ vom 8. Dezember, machen sich schon darüber lustig, wie Dr. Goebbels sich in die Strafen und in die Gefängnisse geschickt hat. Am Vollenbergsplatz gegen den Film „Am Besten nichts Neues“ demonstrierten.

Es muß doch zu Ihnen sein, im Entzug auf den besten Anzeigen sich den Bourgeois zu präsentieren und den besten Anzeigen in den Wandzeitungen mit den „Kollegen“ von der Deutschen Nationalen und der Deutschen „Rechts“-Partei, den Großhändlern, Industriellen und reaktionären Börsen besetzen und von den neuen Barabden sich als M. D. R. bewundern zu lassen.

Wahrhaftig: Es ist eine Lust zu leben. Kämpfen wir dafür für unsere nationalsozialistische Idee?

Oftener wir, damit es unsere Führer nur recht gut geht, Kraft, Zeit und Geld — stets einigbereitet und mit unserem Leben? Macht mit uns Front gegen diese Auswüchse! Duhst auch nicht, daß

jeder Gegenstoß unter unseren „Führern“ sich aus Mitleiden der Bewegung einen Zusatzstrafwagen kauft.

Wir sind gewiß die letzten, die sich dagegen wenden würden, daß sich die Bewegung jeden Fortschritt der Technik zu eigen macht, daß gehören natürlich auch Automobile. Ist es aber nötig, daß das Geld durch den Verkauf luxuriös ausgestatteter Wagen für einzelne Führer verschwendet wird, die dann unglücklich Opfermisse so wohl schon gut bezahlte Stellen in der Partei beibehalten?

An unsere nationalsozialistischen Führer 1931 reibt Dr. Goebbels mit Recht den neuen nationalsozialistischen Lebensstil, das Wort und wendet sich gegen die übermäßige Auswüchse, auf Manschschiffentypen und Bierzipseln usw. die Stimmung zur Schau zu tragen!

Was tut er aber selbst?

Nach vor kurzem brachte der „Angriff“ Annoncen, in denen Gebärdenformen in Hakenkreuzformen angepriesen wurden.

Der „Wölfische Beobachter“ unseres Adolf Hitler verkauft für den Preis der Anzeigen die Genehmigung in gleicher Weise.

Schlimm genug auch, daß Dr. Fridrich neuerdings zum Führer der Verfallener Bewegung auftritt. Er haben wir die Rechtmäßigkeit des Verbotes sogenannter „militärischer Übungen“ anerkannt. Fridrich aber beantragt das Verbot der Reichsbannertruppe Gera in Thüringen wegen solcher Übungen und beruft sich dabei auf den Verfallener Schandvertrag, der doch das beste Argument für den Aufstieg unserer Partei ist. Ist Fridrich so dumme, nicht zu begreifen, daß er damit der schwachen Koalition in Preußen das Recht zuerkennt, unsere SA zu verbieten, wenn wir die Ausmärsche Übungen machen, die angeblich militärisch sind? Oder vertritt er bewußt unser außenpolitisches Programm durch unehrenhafte Anerkennung des Verfallener Vertrags?

„Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“  
Sie — die Dummheit — würde ich gewiß entschuldigen, nicht aber unsere Bewegung, die solche Leute als Führer duldet.

Für die bewußte Anerkennung des Verfallener Vertrags gibt es überhaupt keine Entschuldigung.

Warum bevorzugt man auch immer wieder Akademiker bei der Beförderung wichtiger Führerstellen? Auch in Berlin sieht es in dieser Hinsicht übel aus. Einen Doktor der Biologie haben wir als Gauleiter, zwei Studienräte in maßgebender Position im Gaubüro, Geisteswissenschaftler werden tüchtigen Arbeitern bevorzugt.

Andere Pg. Engel lassen die Botsen der Gauleitung gütigere Weise in der Betriebsbewegung arbeiten. Da ist Engel unter feineselig. Das Gaubüro und die Gauleitung werden aber nicht als Arbeiter eingestellt. Wir müssen mit uns eigenständig Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei? Damit die Herren Akademiker die Führerposten beibehalten?

Männer ohne Ansehen der sog. „Bildung“, die doch meist nur Tüchtige sind, brauchen wir an der Spitze. Keine Akademiker, keine Wohlgelehrten. Erst recht nicht an der Stelle des obersten Führers der Partei. Ist es eines deutschen Mannes würdig, wenn er bei jeder Gelegenheit — sei es auch nur an Theaterpielen — Tränen vergießt? Ihr, die Ihr damals Anfang September an der Beförderung der SA im Kriegereinsatz teilnahm, werdet auch erinnern, was

Adolf Hitler unter Vergießen von Tränen uns beschwor, Zweifelsfrei und Streit zu vermeiden und einzig weiter zu kämpfen. Das gleiche Schampfer hat sich am 30. November bei der Beförderung der oberen SA-Führer in München sogar zweimal wiederholt.

Das erkennen, als er von einem SA-Kameraden sprach, denn wegen Wassertragens aus der Partei ausgeschlossen habe. Das zweitemal,

als er von den Offizieren redete, die er als Führer der Bewegung dieser Dinge. Ihn ist als Führer der Bewegung jeder Lebensweise genommen, beteuerte er unter Tränen.

Ist das das Ideal eines echten deutschen und mutigen Mannes, der schon in der Parteiliebe physischphische Anwandlungen bekommt? Was soll erst im Dritten Reich werden?

Heil!

Einige Pg. und SA-Kameraden.

Jedweder Kommentar erübrigt sich. Hitler meint, Deutschland ermaucht. Das Erwachen beginnt bei den Kampfgruppen Adolf Hitlers selbst. Sie sind zu dem richtigen Schritt gelangt: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.“

## Aus Osterreich.

am. Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Am Montag fand im Ratssaal eine Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Als wichtiger Punkt stand zur Beratung der Beschlüsse für das Jahr 1931. Dieser Beschlüsse wurde vom Geschäftsführer Bothe vorgelesen und erläutert; er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 187 500 Mark ab. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: Krankenhilfe für Mitglieder 136 300 Mark, Krankentherapie für Familienangehörige 13 500 Mark, Wochenhilfe für Mitglieder 10 300 Mark, Wochenhilfe für Familienangehörige 3 950 Mark, Sterbehilfe 3 200 Mark, Vermögensverlusten 15 700 Mark, sonstige Ausgaben 1 000 Mark, Vermögensanlagen 1 800 Mark. Mittags um 12 Uhr fand ein Beschlüsse 1750 Mark. Nach einer kurzen Debatte wurde dieser Beschlüsse einstimmig genehmigt. Die Amtszeit der Rechnungsprüfer Breitkreuz, Jertan und Reiche abgelaufen; nach Vorlesung des Auswüchse-Berichtes Dr. Jertan wurden alle drei Herren wieder genehmigt. Die Rotterordnung vom 1. Dezember 1930 sieht so aus: für die Angehörigen der Ortskrankenkasse eine Gebaltssteigerung vor. Aus diesem Grunde mußte ein Nachtrag zur Dienstordnung geschlossen werden. Dieser Nachtrag fand einstimmige Annahme. Unter Punkt Geschäftsführer, ist die Bestimmung der Beiträge eine sehr wichtige hervorgehoben. Es mußte festgestellt werden, daß die Beiträge von einigen Arbeitgebern unpünktlich abgeführt werden. Eine Firma soll mit ihren Beiträgen ziemlich acht Wochen im Rückstand sein. Im Schlußwort der Räte und Berichterstatter zu vernehmen, wurde der Vorstand ersucht für pünktliche Beitragszahlung, e. durch abgemessene Beitragszahlung und durch Erhaltung der Beiträge zu sorgen. Herr Reiche hat den Vorstand, sich mit den nachgehenden Räteberichterstattung, Kreis und Gemeinden, über Ausbau der Schulgesundheitspflege, Kreis und Gemeinden, zu legen, er befragt sich darüber, daß allgemein die wichtigen Angelegenheiten zu wenig Bedeutung beigemessen wurde. Auf Antrag wurde beschlossen: In kurzer Frist wird in allen Betrieben durch die Krankenkasse eine Kontrolle der Räteleistungen stattfinden. Auf Anfrage erklärte der Vorstand, daß an einem Ausbau des Krankentafels-Spitalsgebäudes für Wohnräume vorfristig nicht gebadet werden könne, weil die Kosten demnach hoch liegen, daß die Wohnungen mit 700 Mark lohn würden. Es werde ermoogen, dieses Gebäude zu einem angemessenen Preis zu verkaufen. Von einem Ausschussmitglied wurde noch eine Entschädigung mit Verweisung empfohlen. Diese Entschädigung hat folgenden Wortlaut: Nachdem durch Schiedssprüche und durch gerichtliche Maßnahmen die Höhe und Gehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten unter Durchführung bestehender Tarifverträge und sonstiger wichtiger Rechte in empfindlicher Weise gekürzt worden sind bzw. noch werden, beschließt die heutige Ausschussung, den Hauptverband der deutschen Krankenkassen zu ersuchen, bei den nachgehenden Stellen dahin zu wirken, daß 1. die für die Länder geltenden Gebührensordnungen für Ärzte, Zahnärzte und sonstigen Heilberufe, 2. die für die Apotheken geltende deutsche Preisliste mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab um 10 Prozent mindere aber um 8 Prozent gehoben werden und daß 3. bei künftigen Krankenkassensatzungen die überaus hohen Versicherungsätze um die gleiche Prozentsatz gekürzt werden. Die Versicherungsanstalt ist der Ansicht, daß, wenn schon einmal allgemeine Lohn- und Gehaltssteigerungen erfolgen, diese dann auch gleichermaßen bei allen mit der Krankenkassenversicherung in Verbindung stehenden Helfern anzuwenden sind.“

## Kreis Halberstadt.

Langenfeld, 2. Januar. Feuert. Am Silvesterabend zwischen 18 und 19 Uhr, erlosch plötzlich Feueralarm. Das Schallglocken des Eisenbahners Fritz Rindler fand in Flammen. Die Feuerwehr war schnell da, aber sie fand nur einer schweren Aufgabe, denn es zeigte sich die die Wasserleitung eingelegt. Wie nötig sie ist, zeigte sich bei diesem Brande. Die Feuerwehr war da und mußte eine halbe Stunde auf Wasser warten. Während dieser Zeit konnte das halbe Dorf abbrechen. Es war ein Glück, daß der Wind vom Süden kam. Wäre er mehr vom Osten und Westen gekommen, wären die Nachbargebäude in großer Gefahr gewesen. Die Eisenbahner Langenfelds verlangen, daß das Gemeindeparlament Kommissionen zu den Ausföhrungen der Wasserleitungsprojektes Stellung nimmt. Man hat noch keine Zeitung, weil ein Ritterschaftsdirektor Bannede und ein Zobel als Amtsvorsteher sich dagegen aussprechen. Bannede wird sich noch an die Versammlung 1931 bei Bornmann erinnern können, wo gerade der Herr Zobel eine Hauptrolle gegen die Wasserleitung gespielt hat.

Klein-Duenstedt, 2. Januar. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet morgen — am Sonnabend — einen Unterhaltungsabend. Julia Rohlfint wird einige Vieder zum Vortrag bringen und sehr zur Verherrlichung des Abends beitragen. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

## Kreis Ostersleben.

Bezirksversammlungen der Landarbeiter.  
Am Sonntag, den 4. Januar, um 9.30 Uhr, finden für den Bezirk Ostersleben, im Rindersdorf bei Seimann und am Sonntag, den 4. Januar, 18 Uhr, für den Bezirk Schmalstedt, in Schmalstedt, bei Herrn die bereits bekanntgegebenen Bezirksversammlungen statt. In beiden Versammlungen spricht der Kreisleiter über „Rennen die Landarbeiterische einen A-Bau vertragen“. Die zu beiden Bezirken gehörenden Ortsgruppen sind verpflichtet, reiflich an den Versammlungen teilzunehmen. — Das Kreisbüro Ostersleben des Deutschen Landarbeitersverbandes ist unter Halberstadt 1701 am Fernsprechnetz angeschlossen.

Juni-Heinrich, 2. Jan. Gemeindevorsteher Sitzung. Krankheitsbericht konnte der Gemeindevorsteher Gen. Fred. Wörens zur letzten Gemeindevorsteherkunft nicht erscheinen. Die Vertretung mußte der bürgerliche Schöffe Gebert übernehmen. Da die Kreisumlage um 10 Prozent erhöht werden ist, mußte der Etat von neuem ausgeglichen werden. Die Bürgerlichen stimmten für eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer um 10 Prozent und Einführung der Kopfsteuer und der Biersteuer. Da die sozialdemokratische Fraktion die Kopfsteuer nicht beschließen wollte, wurde die Sitzung um 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiedererröffnung der Sitzung gab Gen. Schöffe folgenden Fraktionsbeschlüsse bekannt: Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer um 20 Prozent und Einführung der Biersteuer. Gegen diesen Beschlüsse stimmten die drei Bürgerlichen, er wurde mit 6 Stimmen der Voten angenommen. Dann wurde von der Fraktion gefragt, wie die Anwesenheit Michael Händel. Weiter wurde überhandelt über eine Wohnschickselversicherung, die Gen. D. Weimann vorschlug. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

## Aus Thale.

Ab. Die allgeradechte Sitze, am letzten Tage im Jahr den Buben etwas zu Singen, um dadurch etwas zu bekommen, habe in diesem Jahre viele Kinder auf den Plan gerufen. Alle wollten ihre Stimmen erlösen lassen, um als Lohn Süßigkeiten oder sonst etwas zu erhalten.  
Ab. In der Silvesternacht herrschte großes Leben. Überall sah man Menschen, die einander Glück zum neuen Jahr wünschten. Ob es was wird? Hoffen wir das Beste.

# Die Treue, ein leerer Wahn...

Wie die Nazis ihre Anhänger, die sie ins Unglück brachten, dann im Stich lassen.

„Der Wahn hat seine Arbeit getan, der Wahn kann gehen.“ Wenn wir mit diesem Wahn die heiligen nordischen Götter verehren, müssen wir es auf die Nationalsozialistische Partei anwenden, die ihren Anhängern die falsche Schulter zeigt, sobald irgend etwas passiert. Man hat schon oft beobachtet, daß die Herren Führer und Genossen ihre Leute einfach lassen ließen, wenn sie von ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten befristeten. Es frag aber nie in dem Fall, von dem wir jetzt erzählen wollen, daß sich die Einseitigkeit des Treueverhältnisses zwischen Partei und Mitglied noch nie gezeigt.

Da ist ein junger Mann aus Begeisterung für die nationalsozialistische Ziele, die ihm von den Rednern der NSDAP vorgekauft wurden, Parteimitglied geworden, ist in die SA eingetreten und hat alles getan, was die Führer von ihm verlangten. Bei einem SA-Aufmarsch sieht er sich eine schwere Wundenkugel zu, so daß er ins Krankenhaus geschickt werden muß, wo er 4 Wochen lang liegt. Als Krüppel kommt er heraus; die Werte lassen ihm keine Hoffnung, daß er einmal wieder richtig gehen kann. Der Unglückliche wendet sich an den Gau seiner Partei, dem er angehört und in dessen Dienst er sich seine Verletzung zugezogen hat. Er bittet, da er arbeitslos ist, um eine Beihilfe, um wenigstens die nächste kritische Zeit hinwegzukommen. Die Antwort des Gaus, die wir oben im Vorkείμε wiedergeben, darf als klassisch bezeichnet werden. Wie ein lästiger Bettler wird der Parteigenosse abgelehnt. Statt ihm zu helfen, erklärt man ihm jetzt kaltblütig: „Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Märchen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Be-

**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei**

Gau

Wir bestätigen den Eingang Ihrer Schreiben vom 17. und 29. v. Mts. Wir haben zu der ganzen Angelegenheit folgendes zu erklären: Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im klaren waren. Ob Ihre Beteiligung bei uns aus idealistischen Gründen geschehen ist, können wir, da wir auch Ihre anderen Angaben nicht überprüfen, die uns übersandten Schreiben hatten wir der Ortsgruppe Hochauvorgelegt, dieselbe hat keinerlei Interesse daran, irgendwie zu Ihren Schreiben Stellung zu nehmen. Die Gauleitung hat, alle gleiche mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Sie sind von uns in keiner Weise angefallen worden, an unseren SA-Ausmärschen teilgenommen, im Gegenteil sind Sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie für eventuelle Folgen, die entstehen könnten, selbst verantwortlich seien, worüber Sie sich selbst im kl



# Harzer Volksstimme

(Halberkätter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs- und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei unzureichenden Adressen und Änderungen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberkätter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaft: Arthur Wollenburg, für den toten Teil Wilhelm Rindermann, für Heliane u. Inzerate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 16 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abhängend ist bei Zahlung vorliegende letzte Anzeile. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314). Briefkasten: Waggelburg 4526 und Postfachabteilung (Zeitungsbild) Wernigerode, Waggelburg 40.

Nr. 1

Freitag, den 2. Januar 1931

6. Jahrgang

## Zum neuen Jahre.

Neujahrs-Empfänge beim Reichspräsidenten.



Die Aufsicht der Diplomaten beim Reichspräsidenten.

Die Neuen, welche gestern bei dem feierlichen Eintakte des großen Neujahrs-Empfanges Reichspräsident und Reichspräsident auszuwählen, verdienen diesmal besondere Beachtung. Diese Reden sind sorgsam vorbereitete Regierungsaufträge. Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit überforderten den Neujahrsbesprechung des Reichspräsidenten. Der apostrophische Augustus Bonifazius Bonifazius Bonifazius Bonifazius wie in seiner Ansprache darauf hin, daß die Erfahrung immer wieder erneut den Beweis erbringe, daß ohne die soziale und wirtschaftliche Eintracht der Nationen es nicht möglich ist, eine wirkliche wirtschaftliche Weiterentwicklung der Völker herbeizuführen. Hoffen wir, so betonte der Reichspräsident, daß auch die wirtschaftliche Not ein Anreiz werde zu neuen ernst gemeinten Versuchen, um eine innere Einigung der Geister und Herzen bei den Nationen zu erreichen, die allein eine feste Gewähr für eine geliderte Freiheit und Ruhe unter den Völkern bieten.

### Der Reichspräsident

erklärte in seiner Antwort, daß die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrisis mit besonderer Macht das deutsche Volk treffen. Die Hoffnung Deutschlands auf eine dauernd wirksame Besserung der Lage liege auch von Umständen abhängig, über die das deutsche Volk nicht allein Herr sei. Mit steigender Spannung, betonte Hindenburg, erwarte das deutsche Volk, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahre als wirksam genug erweist, um das deutsche Volk vor weiteren schwerwiegenden Enttäuschungen zu bewahren. Der Ausgleich der starken Interessensgegensätze, die allenorts das politische, wirtschaftliche und soziale Schicksal der Völker bedrohen, kann nicht von den einzelnen Ländern, kann nicht in Vereinzelung vollzogen werden. Zusammenarbeit aller, Zusammenfassung aller positiven Kräfte zur Überwindung der Krise, zur Beseitigung der Hindernisse für den Fortschritt der Menschheit, sei die große Friedensaufgabe, an der Deutschland mitzuwirken entschlossen ist.

### Reichsminister Groener,

der als dienstliches Mitglied des Reichskabinetts den Reichstanzler vertrat, an auch der Botschafter abwesend war, drachte ein Manuskript zur Verfügung, das nicht in seinem Reifort ausgearbeitet wurde, sondern das den wohlüberlegten Willen der gesamten Reichsregierung kundgab. An dieser Erklärung wurde auch auf den Vorschlag hingewiesen: „Wir müssen uns trotz schwerer Bedenken zur Annahme dieser Regelung entschließen, weil sie eine erhebliche Herabsetzung unserer Zahlungen mit sich brachte, weil sie die ausländischen Kontrollen über Deutschland beseitigte, und endlich weil sie zur Befreiung des Rheinlandes führte. Seither hat sich jedoch in der gesamten Weltwirtschaftslage eine so tiefgehende Wandlung vollzogen, daß die Reichsregierung vor die erste Frage gestellt ist, ob das deutsche Volk die in dem neuen Plan vorgesehenen Vorker zu tragen vermag. Die Reichsregierung ist sich ihrer Pflicht bewußt, dafür zu sorgen, daß die finanziellen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden.“

„An seiner Antwort wandte sich

### Reichspräsident Hindenburg

mit besonderem Nachdruck gegen eine einseitige Verhängung der politischen Gegenläufe: „Bewußtheit der Anschauungen und der persönlichen Interessen“, führte er aus, „wird und muß sein. Aber es ist nicht nötig, daß diese Bewußtheit zu einem politischen Kampf führt, der das deutsche Volk zerreißt und dann in der Zeit der Not und Gefahr zu einem einseitigen Willen unfähig macht. In Wirklichkeit ist bei nächster Betrachtung das Gegenüber und das Trennende gar nicht von solcher Bedeutung, daß es ein



Augustus Bonifazius,

der Dogen (Vizeleutnant) des diplomatischen Korps, der für die Gesamtheit der Auslandsvertreter spricht.

Zusammengehen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes und den Dingen, die unser aller gemeinsames Schicksal bestimmen, verhindern sollte.“

### Die weiteren Empfänge.

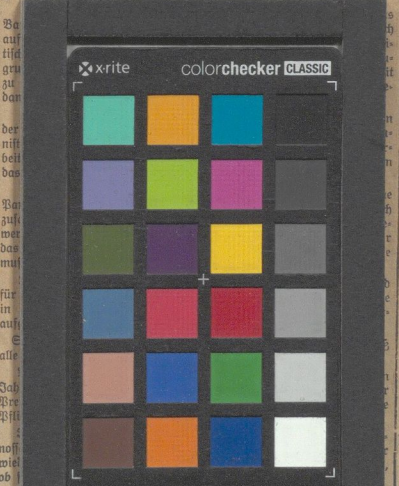
Am Anbruch daran empfing der Reichspräsident den Reichslandtagspräsidenten Lohse. Es folgten die Abordnungen des Reichs, der Wehrmacht, der Reichsbahn und der Reichsbank.

## Wo bleibt der zweite Mann?

Ein Ruf zum Kampfsjahr 1931.

Von Otto Weis.

Die Jahresende steht die Partei in höchster Aktivität. Es gab keine Ruhe seit der Wahl vom 14. September und darf keine mehr geben! Partei, Gewerkschaften, Arbeiterpost-Organisationen und Reichsbanner formieren sich zur großen, geschlossenen Verteidigungsmacht der Republik!



Die Jahresende steht die Partei in höchster Aktivität. Es gab keine Ruhe seit der Wahl vom 14. September und darf keine mehr geben! Partei, Gewerkschaften, Arbeiterpost-Organisationen und Reichsbanner formieren sich zur großen, geschlossenen Verteidigungsmacht der Republik!

## Unsere Außenpolitik.

Von Rudolf Breitscheid.

Das Gefühl tiefen Mißbehagens, mit dem wir den Uebergang vom alten in das neue Jahr vollziehen, hat seine Wurzeln nicht zuletzt auch in der außenpolitischen Lage. Den Zeiten der Hoffnung sind Zeiten einer tiefen Enttäuschung gefolgt. Zeiten, die uns internationaler Verfrühdung und Verführung nahe zu bringen schienen, Tage neuen Bewußtseins und verheißungsvoller Spannungen. Wer an den Beratungen des Völkerbundes regelmäßig teilnimmt, konnte im letzten September den Unterschied gegen die früheren Jahre feststellen. Eine düstere Wolkendecke der Unzufriedenheit und der Sorge lagerte über den Vertretern der angeschlossenen Staaten, der Optimismus schien geschwunden, mancherlei Zweifel und Befürchtungen wurden laut. Und das war nicht etwa ausschließlich dem Ausgang der deutschen Wahlen vom 14. September auszuführen.

Man hatte in Genuß, ob man es ausprobiert oder nicht, das bedrückende Gefühl, daß die Arbeit und die Erfolge des Bundes, der eine neue Ära der internationalen Politik einleiten sollte, hinter den Erwartungen weit zurückblieben und man sich wohl nur darüber, daß der Himmel auf die Jugend der Institution doch nur eine unzureichende Entschuldig für ihr vielfaches Versagen gebe. Vieles war in Angriff genommen und nur wenig war erreicht worden, und wenn wir jetzt das Jahr 1930 in seiner Gesamtheit überblicken, so wird der Eindruck der Stagnation noch härter. Am Kleinen wie im Großen.

Die Spannung zur Schlichtung des Internationalen Rechts blieb ebenso ergebnislos wie die über die Regelung des Friedensrechts, die sogenannte Völkerbundeskonferenz erndete mit ein paar dürftigen papierernen Beschlüssen, die Versuche, das Völkerbundesstatut dem Kelloggspakt anzupassen, liegen sich tief, der Europaplan Briand wurde einer Studienkommission überlassen, deren Untersuchungen und Prüfungen nicht so bald ein positives Resultat erwarten lassen, und die abschließenden Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission haben die an sich schon geringen Hoffnungen auf die eigentliche Abrüstungskonferenz noch weiter vermindert. Reiz Wunder, daß der Völkerbund besonders in den Händen der Befestigen in der Ächtung steht, und daß in Deutschland die Anträge der Nationalsozialisten, die den Austritt aus dem Genfer Organisationsrat fordern, nicht den Widerspruch finden, den ihre Torheit ernden müßte.

Was würde der Austritt bewirken? Doch nichts anderes als eine Isolierung, aus der heraus wir unsere Ansprüche auf Gleichberechtigung und auf Befreiung von brüderlichen Lasten noch weniger durchsetzen könnten als bisher. Es wäre eine Belie, und nicht einmal eine Illuse, es wäre eine Konzeption an Jones Kraftmeyerung, das keine Schwäche hinter drohenden Gefahren zu verkörpern nicht. Es wäre aber auch ein völliges Fernbleiben der tatsächlichen Situation, nicht nur insofern als die Erfüllung des Völkerbundes trotz allem einen großen Fortschritt gegenüber der Vortriebszeit bedeutet, sondern namentlich weil die Wahrung von Genf nicht mit eigener Kraft erarbeitet, sondern in ihren Leistungen abhängig ist von den beteiligten Regierungen. Die Kabinette sind es, die den Fortschritt hindern, und sie berufen sich auf den Willen ihrer Parlamente und dort, wo ein freies Völkerrecht nicht besteht, auf den Willen ihrer Völker oder das was sie schließt auf ihre Macht dafür ausgeben können.

Es heißt also das Bild verheißt, wenn man die Verantwortung für den reaktionären Kurs der internationalen Politik einer Institution zurechnet, die nur in beschränktem Umfang ein Eigenleben besitzt. Schuldig sind die Regierungen und inhaltlich ist das Volk überall dort, wo ihm die Staatsform gestattet, seinen Willen geltend zu machen. Wenn beispielsweise in den nächsten Wochen das ungeheuerliche Vorgehen des Völkerbundes gegen die deutschen Winderheiten vor den Genfer Rat gebracht wird, so liegt es bei den Vertretern der einzelnen Regierungen, ob sie der Stimme der Menschlichkeit und Gerechtigkeit Gehör schenken wollen, oder ob sie sich durch Rücksichten auf Allianzen mit militärischen Zielen behindern lassen. Wenn die Frage der Abrüstung zur Entscheidung gelangt, liegt es bei den Kabinetten, ob sie ihre Verpflichtungen aus Versailles und Völkerbundesstatut erfüllt zu erfüllen entschlossen sind. Wenn es sich um eine Revision der Verträge handelt, ist es Sache der Staatsmänner, den Artikel 19 des Völkerbundesstatuts aus dem Papier in die Wirklichkeit zu übertragen, und was die Vönderung der Völkerbundesstatut anmen angeht, so gehört diese Frage — jedenfalls einseitig — überhaupt nicht zur Kompetenz des Völkerbundes. Mit einem Wort: bei allen Problemen — und es sind die, die für Deutschland zurzeit die wichtigsten sind — kommt es auf die Stellungnahme der verschiedenen Regierungen an.

Doch wir haben nicht nur auf die anderen zu sehen, sondern auch auf uns selbst. Genoff ist Deutschland in erster Linie das Land, das Ansprüche erhebt. Es hat dazu das Recht und die Pflicht, weil es ganz ohne Rücksicht auf die Schulfrage sich dagegen zur Wehr setzen muß, daß Generationen, die am Krieg und seinen Uebelheiten nicht teilhatten, finanziell und politisch gebunden und befristet sein sollen. Nur ist es mit der Aufstellung der Forderung und der Ablehnung der Forderung von der Unabänderlichkeit der Friedensverträge nicht gehen: es kommt darauf an, mit welchen Methoden und auf welchen Wegen man zum Ziele gelangen will. Und hier stehen wir an einer kritischen Wende.

Das bisher befolgte System der Verständigung, besonders der mit Frankreich, habe, so heißt es, verfaßt, ein anderes sei zu befolgen. Zugegeben, die Politik der Verständigung, d. h. der Lebens und Ueberzeugens, des Verzichtes auf Gewalt und Drohung